

Danziger Neueste Nachrichten

Bezugspreis: Pro Monat 50 Pf., mit Zustufgebühren, durch die Post Rangens vierteljährlich Fr. 2.— ohne Postgeld.

Postbefreiung: Katalog Nr. 1660.

Ar. Oesterreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 871

Bezugspreis 3 Kronen 18 Heller, für Ausland: Vierteljährlich 94 Kop. Zustufgebühren 30 Kop.

Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluß Redaktion Nr. 506, Expedition Nr. 316.

(Nachdruck sammtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —
„Danziger neueste Nachrichten“ — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123, Telefon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis 25 Bfg. die Zeile.
Reclamezeile 60 Bfg.
 Seltenegebot: Gefammtauslage 3 Bfr. pro Tausend
 und Verkaufslage. Theilnahme höhere Preise.
 Die Aufnahme der Inserate an bestimmten
 Tagen kann nicht verbürgt werden.
 Für Aufbewahrung von Manuscripten wird
 keine Garantie übernommen.
Inseraten-Annahme und Haupt-Expedition:
Preisliste 91.

Pr. 78.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Bräsen, Bülow Weg, Cöslin, Carthaus, Dirschau, Elbing, Gembde, Hohenstein, Kautz, Langfuhr (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Odra, Oliva, Preuß., Pr. Stargard, Schellwahi, Schidlitz, Schöneck, Stadtgebiet-Danzig, Steegen, Stolb und Stolzsmünde, Stutthof, Tiegenhof, Weichselmünde, Zoppot.

1902.

Abonnements-Bestellungen

Auf das II. Quartal werden noch fortgesetzt von sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern entgegen genommen.

Der Abonnementspreis beträgt:

Mk. 2,00 von der Post abgeholt,

2,42 frei ins Haus.

Fehlende Nummern sowie den Anfang des Romans liefern wir auf Wunsch kostenfrei nach.

Was weiter?

Allgemein macht sich die Ueberzeugung geltend, daß mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen der Zolltarif-Kommission eine Klärung der Lage eintreten müsse und werde. Es würde unnötige Zeitvergeudung sein, wollte man die Verhandlung in der bisherigen Art fortführen. Das Wenige, das die Kommission in der Zeit zwischen Neujahr und Ostern beschlossen hat, ist pro nihilo gewesen. Wenn es nicht gelingt, über alle entscheidenden Punkte schon in der Kommission eine feste Verständigung zwischen der Regierung und einer sicheren Mehrheit zu erzielen, dann erscheint jede weitere Kommissionsberatung zwecklos. Es ist anzunehmen, daß in erster Linie über diesen wichtigen Punkt bei den Besprechungen des Staatssekretärs mit den Ministern der Mittelsstaaten eine vollständige Uebereinstimmung erzielt worden ist. Man wird sich gewiß auch im Hinblick auf die verschiedenen Möglichkeiten über den ferneren Geldzugsplan geeinigt haben. Noch scheint man ja auf Seiten der Regierung nicht die Hoffnung aufgegeben zu haben, daß es gelingen werde, schon in der Kommission recht bald für die hauptsächlichsten Nummern des Zolltarifentwurfs eine Mehrheit zu gewinnen und so wenigstens dort in absehbarer Zeit zu einem positiven Ergebnis zu gelangen.

Welche Entschlüsse für den Fall des Scheiterns dieser Hoffnung gefaßt sind, entzieht sich natürlich vorberand der Kenntniß weiterer Kreise, wird aber, wie anzunehmen ist, recht bald in die Erscheinung treten, wenn die Verhandlungen der Zolltarifkommission in der bisherigen Weise weitergehen sollten. In Berliner politischen Kreisen meint man, daß der Centrumsabgeordnete Trimborn gute Witterung bezüglich der Eröfnung an den maßgebenden Stellen hatte, wenn er jüngst in einer Versammlung zwar eine Verständigung über den Zolltarif für wahrscheinlich erklärte, zugleich aber an seine Zuhörer die Mahnung richtete, sich rechtzeitig auf Neuwahlen zum Reichstage gefaßt zu machen und entsprechend vorzubereiten. Man will wissen, daß eine Aufspaltung

Stadt-Theater.

Erstes Gastspiel Ernst Arndt.

Seine offizielle Frau.

Ernst Arndt ist wieder da. Für die Danziger ein
 alter lieber Bekannter. Welch eine Fülle von lustigem
 Gekoten, vergnüglichen Stunden, launigen Scherzen,
 sonnigem lachenden Humor! In die Stätte jahrelangen
 Werdens und Schaffens ist der Künstler zurück-
 gekehrt. Für einige Tage wird er hier der
 Erinnerung Brücke von der Gegenwart zur
 Vergangenheit schlagen. Mit lautem Beifall
 begrüßten ihn gestern seine vielen hiesigen Freunde und
 Bekannten. Ein Beifall, der nicht nur dem Darsteller, dem
 Gast, sondern der ebenso auch dem Menschen galt. Und
 er ist auch so ganz der Alte geblieben. In all seiner
 Verneimt, sondern der so drollig zu bejahren weiß, wenn
 tändeln, über des Lebens Ernst und sinnewegsüßeln mit
 munterem Frohsinn, ausgelassener Laune, witzigem Geist.
 Als Anhalt seines Gastspiels hatte Herr Arndt
 „Seine offizielle Frau“ gewählt. Das Stück ist bekannt
 und doch neu. Zum wenigsten hat es ein neues Mäntel-
 chen erhalten, das vielleicht nicht überall so glitzert und
 prunkt und auf die Vorüberwandelnden wirkt, wie das
 schon bekannte, das aber doch eine große Anzahl von
 Vorzügen vor jenem voraus hat.

Der amerikanische Vorzug.

Der amerikanische Schriftsteller Colonel Savage hat in einer schon vor Jahren erschienenen Novelle die Abenteuer einer russischen Nihilistin geschildert, welche ihre eink zu Tode gepeinigten Mutter an dem Jaren blutig rächen will. Die ganze Verfallsenheit der weiblichen Pflanze, die Geisteskraft und Intelligenz, deren sie fähig, ihre äußeren Reize, alles stellt sie in den Dienst des einen Gedankens, ihrem Haß Befriedigung zu schaffen. Mit echt amerikanischer Sensationsgier hat der Verfasser die Handlung, in welcher Schmerz und Ernst zu einem bunten Gewebe zusammengeknüpft sind, Szenen von nervenaufwühlender Kraft und stoffreicher

des Reichstages, dessen Mandat ohnehin am 16. Juni nächsten Jahres ablaufen würde, maßgebenden Ortes bereits ins Auge gefaßt sei. Sollte sich die Unmöglichkeit herausstellen, den Zolltarifentwurf im Reichstage zur Verabschiedung zu bringen, so würde die Regierung, bevor sie förmliche Verhandlungen mit auswärtigen Staaten über neue Handelsverträge eröffnete, zunächst an die deutschen Wähler appelliren, um rechtzeitig Gewißheit über die Zusammenziehung des Reichstages zu erlangen, der über Annahme oder Ablehnung der neuen Handelsverträge zu entscheiden haben würde.

So wird neuerdings in meist gut unterrichteten Kreisen die weitere Entwicklung der Dinge aufgefaßt. Vorherhand, wie gesagt, hat man auf Seiten der Regierung die Hoffnung auf eine Verständigung noch nicht aufgegeben, glaubt vielmehr, daß sich die Lage nach dieser Richtung bald nach der Wiederaufnahme der Kommissionsberathungen hinreichend klären werde. Der Hauptfaktor für eine solche Verständigung ist und bleibt natürlich das augenblicklich führerlos gewordene Centrum, dessen Haltung zunächst noch unberechenbar ist. Der neue Führer wird sich bei dieser ebenso schwierigen als bedeutsamen Gelegenheit die Sporen verdienen können. Man darf indessen niemals übersehen, daß, selbst wenn sich bald eine sichere Mehrheit für den Zolltarifentwurf zusammenfinden sollte, damit noch keineswegs die Schwierigkeiten überwunden wären. Vielmehr wird sich dann erst zu zeigen haben, ob diese Mehrheit auch nur in der Kommission im Stande sein wird, die von den grundsätzlichen Gegnern des Zolltarifentwurfs drohende Obstruktion unschädlich zu machen. Dann wird erst der eigentliche Kampf von dieser Seite wieder einsetzen, nachdem er während des häuslichen Streites zwischen den grundsätzlichen Anhängern des neuen Zolltarifs und der Regierung gerüht hatte.

Stenerfestsetzungen.

Obgleich die preussische Einkommensteuer, wie sie vom verstorbenen Finanzminister Miquel nach schäffsthem Vorbilde reformirt worden ist, regelmässig nach den eigenen Angaben der Steuerpflichtigen, welche sich durch solche, ja unter Umständen schon durch unvollständige Auskunft strafbar machen, festsetzen ist, bleibt der Veranlagungskommission doch noch in den vielen unklaren Fällen ein weiter Spielraum, der nach der Aufsehung vieler steuernden Bürger häufig in allzu starker Anziehung der Steuergräube ausgenutzt wird. Das Steuerzählen ist, wie die Wesensnatur es nun einmal mit sich bringt, für die Allenhöchsten ein Vergnügen, und der Durchschnittsbürger ist in nichts so empfindlich, als wenn er um einige Mark zu hoch veranlagt wird, auch wenn der zu Unrecht geforderte Betrag sonst keine Rolle für ihn spielt. Den Mitgliedern der Kommissionen wird dadurch ihre Pflicht, die sie doch redlich im öffentlichen Dienst erfüllen müssen, ausnehmend erwidert.

Um so nothwendiger wird daher die peinlichste Beobachtung der Garantien, welche der Gesetzgeber für eine möglichst richtige Veranlagung aufgestellt hat. Zu diesen gehört auch die Theilnahme sämmtlicher Kommunalverwaltungen mitglieder an den Festsetzungsbeschlüssen. Das war viel in Vergessenheit gerathen und daher nicht geübt worden. Jetzt schafft hoffentlich ein eben ergangenes und in der deutschen Induftrieziehung mitgetheiltes Präjudiz des Oberverwaltungsgerichtes darin Wandel. Dieses Gericht

hat entschieden, daß immer sämtliche Mitglieder der Einkommensteuerveranlagungskommission an der Beschlußfassung über die Steuerfestsetzung theilnehmen müssen. Bei sonst klarer Enclage und in ganz dringenden Fällen gestattet das Gesetz den Vorsitzenden allerdings, die Stimme der Mitglieder mittels Umlaufes schriftlich einzuholen. Das ist aber die Grenze. Der Vorsitzende ist nicht berechtigt, sich dazu zwei oder drei der Kommissionsmitglieder, soweit sie zur Beschlußfassung erforderlich sind, nach seinem Gutdünken auszuwählen. Er muß sich vielmehr an alle Mitglieder wenden. Denn es ist nicht ausgeschlossen, daß bei Beteiligung sämtlicher Mitglieder und einer anderen Reihenfolge der Anführung die Abstimmung zu einem abweichenden Ergebnisse führt. Jedenfalls hat der Steuerpflichtige Anspruch darauf, daß seine Veranlagung von der durch das Gesetz und die Ausführungsanweisung dazu beauftragten Kommission und nicht lediglich durch einen Theil ihrer Mitglieder vorgenommen wird.

Die strenge Durchführung ist für jeden Steuerpflichtigen um so wichtiger, je mehr die Geschäfte der Vorerhebung den Händen von Subalternbeamten überlassen werden.

Das Recht der Funkentelegraphie.

Grade so, wie die Post, ist nach deutschem Recht auch die telegraphische und telephonische Nachrichtenvermittlung Reichsmonopol. Vorführung und Flug hat der deutsche Gesetzgeber auch ausdrücklich alle künftigen, auf welcher Ausbildung oder neuen Entdeckung immer beruhenden Methoden dieses Nachrichtendienstes unter das Monopol gestellt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß, soweit des Reiches Hoheitsrechte geben, die Reichsgewalt allein es ist, welche über die Annahme oder Nichtanwendung der jüngsten großen Erfindung, der drahtlosen Funkentelegraphie, entscheidet. Deutschland will nun die neue Entdeckung sich dienstbar machen und es sind einleitende Maßregeln getroffen, um diese im Krieg und Frieden gleich nützliche Verkehrsverbesserung praktisch auszugestalten. Der erste Erfinder der Funkentelegraphie, der Italiener Marconi, hat seine Methode weit gefördert. Zum Zwecke ihrer finanziellen Ausbeutung ist eine kapitalstarke Londoner Gesellschaft gegründet, an der zwar auch deutsche Unternehmer partizipiren, die aber durch die Mehrheit des interessirten Kapitals, durch ihr Vorkitzil und durch die Nationalität ihrer Geschäftsleiter einen ausgeprägten englischen Charakter trägt. Der geschäftliche Name der Marconi-Gesellschaft wird durch die mit dem englischen Vloß, dessen Stationen etappenweise sich über den ganzen Erdball ausdehnen, auf vierzehn Jahre geschlossene Konvention gebildet. Die Gesellschaft hat zugleich mit nicht allein britischen, sondern auch nicht-britischen, insbesondere deutschen Dampferlinien langjährige Verträge geschlossen. Auf die imponirende Macht, die sie sich solcher Gestalt gesichert zu haben glaubt, pochend, will sie keinerlei Konkurrenz aufkommen lassen, sondern das effektive Weltmonopol behaupten, wie es im Kabelverkehr bis vor kurzem die englischen Kabelgesellschaften innehaben und in der Hauptsache noch besitzen. Das ist der Grund, weshalb die Verarmung der Marconigesellschaft entschlossen ist, auf den Anruf der Apparate anderer Systeme niemals zu reagieren. Das ist bekanntlich zuerst in den eilantanten Fällen gelegentlich der Rückreise des Prinzen Heinrich von New-York nach Cuxhaven geschehen, es soll und wird auch weiter geschehen.

Es besteht also zur Zeit eine Art von internationalen Kriegszustände zwischen den verschiedenen Systemen der Zukunftsepiographie. Dazu wäre es nicht gekommen, wenn Marconi's System nicht durch andere überholt wäre oder, da es uns an dieser Stelle fern liegen muß, den Werth der miteinander in der Praxis konkurrierenden Systeme festzustellen, wenn nicht einzelne Länder die Ueberzeugung gewonnen

hätten, daß Marconi's Erfindung durch dritte Forscher vervollkommenet und für die praktische Anwendung nutzbar gemacht sei. Speziell die deutsche Reichsregierung hat sich im Prinzip für das durch den Grafen Arco und den bekannten Professor der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg Slaby verbesserte System entschieden. Es ist damit nicht gesagt, daß es bei Arco-Slaby bleiben muß, vielleicht folgt noch ein anderer Gelehrter, der die alleinige Rechte nach erst in den Kinderstube stehende Erfindung noch glücklicher ausgestaltet. Das ist sogar das Wahrscheinliche, wie es das Wünschenswerthe ist. Aber ob mit Arco-Slaby oder mit einem sonstigen System, Deutschland ordnet die Angelegenheit für sich vollständig allein. Wo die deutsche Flagge weht, an unseren nördlichen Küsten und bis zu den Afrikanischen Schutzgebieten und der Südee übt das Reich unabhängig sein Monopol. Auch die Beträge der Marconi-gesellschaft mit deutschen Dampferlinien sind ganz hin-fällig, denn sie konnten ihre unbedingte Rechtsgiltigkeit erst durch die G e h m i g u n g v o n R e i c h s w e g e n erlangen, die ihnen nun verjagt bleibt.

Über der deutsche Handel geht weiter, als die territoriale und maritime Hohheit des Reiches. Wir hören also überall auf den Widerstand der Marconi-Gesellschaft, die uns das neu erwonnene Verkehrsmittel unbrauchbar machen will. Dieser Widerstand muß gebrochen werden und das kann allein auf dem Wege internationaler Vereinbarungen geschehen. Es ist nach unserer Meinung ein Glück, daß der Krieg mit Marconi gleich am Anfange ausgebrochen ist. Der deutschen Reichsregierung ist damit die Gefahr, welche für den deutschen Handelsverkehr und im Kriege selbst für unsere Landesverteidigung aus einem englischen Weltmonopol der Funkentelegraphie erwachsen muß, auf das deutlichste vor Augen geführt. Sie muß und will darauf bedacht sein, sich durch eine internationale Regelung der Frage zu schützen, und sie wird damit unzweifelhaften Erfolg haben, weil sie auf die Unterstützung sämtlicher außerenglischen Seemächte, insbesondere der Vereinigten Staaten rechnen darf.

Marconi und Slaby, die beiden Erfinder zweier verschiedener Systeme der Fernschreibekunst, befinden sich zur Zeit im Zustand eines Zwistes. Marconi erklärte, daß er f. d. t. einem Wunsche der englischen Regierung gemäß dem von der deutschen Regierung empfohlenen Geheimrath Slaby Einstich in seine noch unvollendeten Arbeiten gemäher habe. Auf der so ermöglichten Bekanntschaft mit längh überholten Erfahrungen beruhte das System Slaby. Marconi erklärte weiterhin, seine Apparate würden auch künftighin auf den Anruf von Apparaten anderer Systeme nicht verzichten.

Demgegenüber erklärt Geheimrath Prof. Slaby eine Erklärung, in welcher er sagt: „Ich habe nie verniedrigt, sondern bei jeder Gelegenheit gern anerkannt, daß ich an den ersten Versuchen theilgenommen habe, welche die englische Telegraphenverwaltung im Mai 1897 unter Leitung von Sir William Preece mit den damaligen Marconi-Apparaten anstellte. Die heutigen Systeme sind solche für abgefeimte Telegraphie und haben, wie auch Herr Marconi zugeibt, mit jenen primitiven Anfängen kaum noch etwas gemein. Das System Slaby-Arco beruht auch nicht auf jenen älteren Erfahrungen, sondern, wie Herrn Marconi sehr wohl bekannt ist, auf Entdeckungen, welche ich am 22. December 1900 bekannt gegeben habe, und welche Herr Marconi selber in einem Vortrage vor der Society of Arts mit den Worten beiprächte: „Ich hoffe, man wird nicht annehmen, daß ich in irgend einer Weise die Bedeutung von Slabys Arbeit zu verkleinern wünsche.“ Die auffallende Aenderung der Ansichten des Herrn Marconi, wie sie in dem vorstehenden Telegramm zum Ausdruck kommt, bedauere ich aufrichtig.“

Die übrigen Darsteller sind lediglich Staffage für die beiden im Mittelpunkt der Handlung stehenden Personen; ich kann mich deshalb wohl mit der Feststellung begnügen, daß die Einzelnen nach Kräften ihren Platz ausfüllten. Mit der Inszenierung hatte man sich reichliche Mühe gegeben. Daß die russischen Uniformen gestern nur theilweise den in der Armee unseres Nachbarstaates offiziell eingeführten Bekleidungsgegenständen entzogen, gehört im Uebrigen nicht gerade zu den Staatsverbrechen.

—II.

Berliner Musikbrief.

Von unserem Berliner L.-Mitarbeiter.

Die Musikation gelangt nun allgemach dahin, wohin sie die aufrichtigen Freunde der Kunst schon lange gewünscht haben, — zu ihrem Schlusse. Nicht daß Jemand gegen das vernünftige Musikieren eine Einwendung erheben könnte, aber so unergiebig wie in den diesjährigen Konzerteпоге ist schon seit Längem nicht mehr öffentlich Musik getrieben worden. Man konnte wieder einmal sagen, daß es die Masse allein wirklich wieder einmal segnen, daß reich floß der Segen. Und in nicht thut. Reich, sehr reich die Erquickend wirkte. Kein neues Talent gelangte an die Oberfläche, die alten bewährten Kräfte, manche unter ihnen, die schon zu lang benachthigt sind, erschienen mit mathematischer Pünktlichkeit auf dem Podium, und ließen sich wieder programmmäßig bejählen und beklagen. Unser Publikum ist unerfättlich. Es kann nicht genug Musik hören, es züchtet förmlich Musik, berauscht sich täglich von Neuem an dem alten Wein, der nicht einmal in neuen Schläuchen kredenzet wird. Da darf man sich nicht wundern, daß bei so viel Christlichkeit auch so viel Minderwerthes sich breit macht, daß die Talente sich groß und erhaben dünken. Die naive Freude an dem gesungenen und gespielten Ton ist in Berlin allen Erstes eine Gefahr für die Kunst. Es giebt nichts so Schlechtes, das nicht seine begeisterten Bewunderer fände, und aus dieser Erscheinung resultieren sehr

Das Ende der Legislaturperiode.

Von unserm Pariser Korrespondenten.

Die 1898er Deputiertenkammer ist jetzt fast entschlafen. Es wird nicht mehr viel von ihr zu hören sein. Denn das hat sie nicht verdient; im Gegenteil, ihr Verschwinden wird im ganzen Frankreich und dies von allen Parteien in stürzender Uebereinstimmung, mit freudiger Befriedigung aufgenommen. In der That: die Opposition hat allen Grund, mit einer Kammer unzufrieden zu sein, die unweigerlich an der ihr so verhassten Regierung, der republikanischen Verteidigung feilscht, und die fortwährend die Republikaner in die schärfste Verlegenheit bringt. Ohne irgend welche Rücksicht auf das Gleichgewicht des Budgets nahm man Neuerungen an, die monatelange Studien erfordern sollten und die vor allem auf ihre finanzielle Seite hin geprüft werden mußten. Den Deputierten — und zwar der Mehrzahl der Deputierten aller Parteien — war es offenbar ganz gleichgültig, welche Folgen ihre Reformen nach sich ziehen würden. Sie dachten nur an den ersten Eindruck auf die Wähler. Niemals hat wohl ein Parlament ein solch häßliches Bild, einen solchen Stempel, wie es die französische Kammer in diesen Wochen durch die offenkundige totale Hintanhaltung des Allgemeinwohls hinter den Sondervortheil der einzelnen „Volksvertreter“ bloßgelegt. Der Senat befestigte glücklicherweise die schneidenden Ausschreitungen der Kammer. Aber der Ruhm der Woche für die Handlungsgeschichte, Arbeiter zc. — eine gewiß schöne Sache, die aber verdient hätte, etwas ernster behandelt zu werden —, die Verabschiedung der Reservistenabgaben, die Pensionierung der Landwehrtruppen u. d. m. waren reine Propaganda-Reformen.

Und es ist hierbei besonders bemerkenswerth, daß die Regierung all diesen plötzlichen Projekten gegenüber sich sehr ruhig verhielt, oder vielmehr verhalten mußte. Denn in ihrer Angst und Erregung war selbst die Majorität der Linken dazu gekommen, ihren Führer zu überrennen. Der Einfluß der Minister und sogar Waldeck-Rousseaus selbst war in diesen allerletzten Tagen geradezu auf Null gesunken. Man achtete keinen Rath mehr, man hat alles Maß und Ziel verloren. Nur die Sorge um ihre Wiederwahl nahm die Sinne der Deputierten in Anspruch.

Die Art und Weise des Schlußes der Legislaturperiode giebt übrigens schon allein Aufschluß über den Geisteszustand der Kammer. Bis zum letzten Tage vertrat die Mehrheit die Zeit mit Gelegenheits-Gesetzentwürfen. Und damit man endlich, endlich das Budget erledigen konnte, war es nöthig, daß die Kammer bis tief in die Nacht und sogar bis zum frühen Morgen hinein diskutierte. Zwischen 3 und 4 Uhr am Ostermorgen ward endlich die letzte Session geschlossen. Das ist wohl auch zur Genüge bezeichnend. Es ist sicherlich noch nicht oft vorgekommen, daß ein Parlament, um endlich seine Tagesordnung zu erschöpfen, die ganze Nacht zu Hilfe nahm, nachdem man beständig über hundertlegende Initiativanträge aus dem Hause, die seit 4 Jahren vernachlässigt worden waren, auf Blau hinein gestritten hatte.

Unter den vielen unerwartet hereingekommenen Gesetzen war offenbar das einzig vernünftige jenes, das die Legislaturperiode auf 6 Jahre erhöhte. Der Senat schob es zwar einstweilen beiseite, aber nach den Leistungen der verschiedenen Kammern in dieser Wahlperiode dürfte es sich ganz natürlich, die Idee demnächst wieder aufzunehmen, damit wenigstens solche Szenen sich etwas seltener wiederholen. Ein anderes gutes Gesetz, wenn es ausführbar wäre, ist das definitiv acceptirte von der Verhinderung der Wahlcorruption. Nur ist es das Werk von Zartiffen. Denn während die Kammer so feierlich und gesetzgebend gegen die Wahlbestechungen auftrat, beging sie ja selbst in corpore das öffentlich verpöbte Vergehen.

Nun ist die Frage: die wird die kommende Kammer besser sein oder wird sie nicht bald gar die alte bedauern machen? Nach den bisherigen Erfahrungen zu urtheilen, muß die Antwort im ungünstigen Sinne ausfallen. Nach jedesmal ist das Niveau des Parlaments gesunken. Es kommen immer mehr Schreier in das Palais Bourbon. Und wer weiß, ob die neue Kammer nicht noch des einzigen Vorzuges entbehrt, der der verfallenen zur Ehre gereichte, der guten Eigenschaft, treu zu ihrem Ministerium zu halten, sobald sich der richtige Staatsmann gefunden hatte, und dadurch der ausübenden Gewalt eine Stütze zu verleihen, deren die Legislative sich selbst unfähig weiß!

Die Reichstags-Erstwahl in Elbing-Marienburg.

hat gestern stattgefunden. Bei der Wahl im Jahre 1898 waren 20.105 Wahlberechtigte vorhanden, von denen 18.630 von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten. Der konservative Kandidat v. Puttkamer siegte mit 9846 Stimmen im ersten Wahlgang; es erhielten ferner Stimmen die Sozialdemokraten 4473, das Centrum 3034, die Nationalliberalen 1048, die Freisinnige Volkspartei 501, die Polen 28. Diesmal fanden sich gleichfalls fünf Kandidaten gegenüber; für die Konservativen und den Bund der Landwirthe Rittergutbesitzer v. Odenburg, für die Nationalliberalen Justizrath Wagner, Berlin; für die Freisinnigen Landtagsabgeordneter Rindler; für das Centrum Probst Jagermann und die Sozialdemokraten Kaufmann König.

Nach den uns bis heute Mittag 12 Uhr zugegangenen telegraphischen Mittheilungen wurden gewählt: für v. Odenburg (Konservativ) 8618, für König (Soz.) 4914, Jagermann (Centr.) 2553,

Rindler (Freis.) 1237 und für Wagner (Natlib.) 411 Stimmen. Das Resultat aus 16 Ortschaften steht noch aus. Es ist also Stichwahl zwischen den Konservativen und Sozialdemokraten als sicher anzusehen.

Der Wahlkreis gehörte zu den überwiegend ländlichen, denn nach der Volkszählung von 1895 kamen 85.084 städtische auf 79.905 ländliche Einwohner. Das Uebergewicht der ländlichen Bevölkerung ist aber noch höher anzuschlagen, wenn man in Betracht zieht, daß von den Städten des Wahlkreises: Elbing, Marienburg, Tolkemitt, Tegenhof und Neuteich, mehrere einen durchwiegend ländlichen Charakter haben, während andererseits das Elbinger Territorium einen städtischen Charakter hat.

Der Wahlkreis ist mit Ausnahme einer einzigen Legislaturperiode immer konfessionell vertreten gewesen, allerdings konnte er häufig nur in der Stichwahl gegen die Liberalen behauptet werden.

Es dürfte von Interesse sein, die Entwicklungen, die der Wahlkreis in Bezug auf die Parteizugehörigkeit der einzelnen Wähler durchgemacht hat, genauer zu verfolgen.

Es erhielten:	Kons.	Freis.	Natlib.	Centr.	Freis.	Soz.
1871 I. Wahlgang	4156		3181	1623		
definitive Wahl	5436		4683			
1874 I. Wahlgang	3517		3949	2651		83
definitive Wahl	5927		5340			
1877 I. Wahlgang		2202	2904	3986	182	
definitive Wahl			4652	10291		
1878 I. Wahlgang	7407	2456	190	3337	200	
definitive Wahl	5714		2760	4176	193	
1881 I. Wahlgang	8165			5526		
definitive Wahl	5373		2495	3798	106	
1884 I. Wahlgang	8038			6162		
definitive Wahl	11409			5596	2144	
1887			918		2704	4795
1890	10528		201			
1893	10349		819	2778	1668	3764
1898	9346		1048	3034	591	4473

Die fett gedruckten Zahlen geben die folgende Partei an.

Elbing. Hier übten von 10220 eingetragenen Wählern der Stadt 6118 Wähler oder ca. 60 Prozent ihr Wahlrecht aus (1898: ca. 70 Prozent). Die Konservativen, Nationalliberalen und das Centrum haben eine nicht unerhebliche Einbuße erlitten, während die Freisinnigen und Sozialdemokraten an Stimmen gewonnen haben. Es wurden in der Stadt Elbing abgegeben für v. Odenburg-Januschau 1057 Stimmen (gegen 1898 weniger 551 Stimmen), Justizrath Wagner-Berlin 232 (weniger 352 Stimmen), Probst Jagermann-Elbing 523 (weniger 187 Stimmen), Rindler-Polen, freisinnig, 798 (mehr 407 Stimmen), Kaufmann König-Elbing, Sozialist, 3508 Stimmen (mehr 268 Stimmen).

Marienburg. Die Wahlbetheiligung hielt sich in mittleren Grenzen; abgegeben wurden für v. Odenburg 99, König 221, Rindler 123, Jagermann 141, Wagner 72 Stimmen.

Tegenhof. Von den hiesigen 542 Stimmberechtigten übten 248 ihr Wahlrecht aus; es erhielten v. Odenburg 65, Jagermann 66, Wagner 43, König 41 und Rindler 33 Stimmen.

In Schneberg erhielten König 72, v. Odenburg 70, Jagermann 51 Stimmen. In Cadinen wurde u. A. 1 sozialdemokratische Stimme abgegeben.

Australische Banditen in Südafrika.

„Morning Leader“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge bei der Erschießung der Boerengefangenen durch australische Offiziere. Der Bericht stützt sich auf Einzelheiten, die von einem Soldaten geliefert sind, welcher den Vorgängen als Augenzeuge beigewohnt hat. Er bespricht die Grausamkeit, mit welcher zwei von diesen Offizieren sich gegenüber den Eingeborenen und ihren eigenen Leuten während ihres Aufenthalts im wilden Buschfeld betrug, und schließlich die Gefangenennahme von zehn unbewaffneten Boeren, die sich nach Pietersburg begaben, um sich zu ergeben. Es habe geheißen, daß die Boeren 20.000 Pfund Sterling bei sich gehabt hätten, wodurch wahrscheinlich die Snijder des Boerennachschlages erregt worden sei. Darauf habe dieser ein Scheinkriegsgericht abgehalten und befohlen, die Boeren zu erschießen. Eine Schwadron habe sich geweigert, den Befehl zu vollziehen, worauf er die zehn Boeren durch Leute einer anderen Schwadron habe erschießen lassen. Später habe Hancock erfahren, daß ein deutscher Missionar um die Sache wußte, sei nach dessen Zelt gegangen und habe ihn todtgeschossen. Wie bekannt, ist Deumani a n o c o i o n i e Major Morant später auf kriegsgerichtliche Urtheile erschossen worden, während zehn andere Angehörige jenes Truppendeils zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurden.

Das „Neueres Bureau“ erzählt, der Name des angeblich von dem australischen Seemann Hancock in Pietersburg erschossenen deutschen Missionars sei Heise gewesen. Das Kriegsgericht habe aber in diesem Falle gegen die angeklagten australischen Offiziere auf Freisprechung erkannt, da sie ihr Alibi nachgewiesen hätten. — Tatsache ist, daß der deutsche Missionar Heise von englischen Offizieren erschossen wurde.

Neber weitere Schaulichkeiten der australischen Offiziere wird gemeldet, daß sie in Pietersburg 28 boerische Männer, Frauen und Kinder, die sich freiwillig innerhalb ihrer Wagenburg befanden und beim Angriff der Engländer zum Zeichen der Ergebung mit ihren Fackeln und anderen Dingen

winkten, ohne Erbarmen hinschlachten ließen. Ein Knäbchen von 4 Jahren z. B., das ohne Verstand für die unheilvolle Situation an die Deichel des Wagens gekettet stand, wurde mit voller Absicht niedergeschossen, ebenso sein um Weniges älterer Bruder, der hinzugelassen kam, um nach seinem hingerichteten Gespielen zu sehen.

Daß die australischen Hilfskontingente aus dem Uebermaß der Menschlichkeit bestehen, war schon längst bekannt. Die australischen Kolonien freuen sich, die Kerle los zu sein; sie fragen aus den Gefängnissen und Zuchthäusern zusammen, was dort an Verbrechern internirt ist und schicken sie unter der stolzen Bezeichnung „Australisches Hilfskorps“ nach Südafrika. Weiter versichert die doch gewiß unverlässliche „Daily Mail“, daß wenigstens 50 Proz. der sogenannten australischen Kontingente aus den schlimmsten Elementen der Grubenarbeiter von Kimberley zusammengesetzt sind.

Es ist, wie amtlich bestätigt wird, jetzt Schaff-Burgen und den anderen Mitgliedern der Transvaalregierung gelungen, sich mit dem Präsidenten des Oranje-Freistaats Steijn in Verbindung zu setzen. Zur Zeit befindet sich die Boerenkommission noch in Kroonstad. Reuters Bureau fügt dieser Mittheilung hinzu, daß die Lage unverändert sei.

Neber die Kriegsaussichten soll Rhodes vor wenigen Monaten zu einem englischen Parlamentarier geäußert haben:

„Ihre Leute in England scheint nicht zu begreifen, daß Botha und Delarey den Siegesmarsch des britischen Imperiums aufgehalten haben. Euer Verhandeln mit Krüger hilft nichts. Die Leute, an die Ihr Euch wenden müßt, sind Botha und Delarey, und das schlimmste ist — sie gewinnen die Partie.“

Brüssel, 4. April. (Privat-Tele.) Beim Einreisen der „Daily-Mail“-Nachrichten aus Pretoria betreffend die Friedensbedingungen hieß es in hiesigen Boerenkreisen, diese Bedingungen seien der hiesigen Boerenfahndung von der Boerenregierung mit Genehmigung der englischen Regierung übergeben worden und hätten bereits den Gegenstand der gestrigen Verhandlung gebildet. Aus amtlicher Quelle wird diese Annahme als unzutreffend bezeichnet. Dr. Beyds versichert sich augenblicklich noch hinter diplomatischer Reserve. Die Stimmung der Gefandtschaft ist jedoch zuversichtlicher als je.

Politische Tagesübersicht.

Fiskalische Steuerreformen. Nach einer vom preussischen Finanzminister schon vor längerer Zeit an die Provinzial-Steuerbehörden gerichteten Verfügung besteht die Absicht, in der Brantweinsteuer-Befreiungsordnung den Grundsatz allgemein zur Geltung zu bringen, daß für Brantwein, der zu Genußzwecken dient, keine Steuerfreiheit zu gewähren sei. Es soll das bestimmte Verbot aufgenommen werden, daß denaturirter Brantwein zur Herstellung von Fabrikaten, die zum menschlichen Genuß dienen können, nicht verwendet werden darf, und es soll zur Herstellung solcher Fabrikate (außer Heilmitteln) Brantwein weder dann, wenn er bloß als Extraktions- oder Trennungsmittel dient, noch wenn er in das Fabrikat übergeht, steuerfrei abgelassen werden. Hiernach würde also auch für Brantwein, der zur Essigbereitung verwendet wird, die bisherige Steuerbefreiung fortfallen. Welche Bedeutung diese Einschränkung der Steuerfreiheit für verschiedene Industriezweige haben würde, geht daraus hervor, daß jetzt jährlich etwa ein Drittel der gesamten in Deutschland verbrauchten Alkoholmenge steuerfrei zu gewerblichen oder wissenschaftlichen Zwecken, zu Heil-, Koch-, Heiz-, Beleuchtungs-, Kraftzwecken u. d. m. verwendet wird. Im Vergleichsjahre 1899/1900 belief sich die steuerfrei abgelassene Menge reinen Alkohols auf 1.043.133 Hektoliter und der dafür erlassene oder zurückzuerstattende Betrag an Malzsteuer, Verbrauchsabgabe und Brennsteuer zusammen auf rund 76 Millionen Mark. Speziell zur Essigfabrikation wurden 161.672 Hektoliter reinen Alkohols steuerfrei verwendet. Man darf erwarten, daß, bevor der Bundesrath endgültig über die geplante Einschränkung Beschluß faßt, die wirtschaftliche Bedeutung dieser Maßregel einer genaueren Prüfung unterzogen wird.

Der Arbeiterausstand in Genua ist zu Ende. Nachdem gestern Vormittag die ausländischen Hafenarbeiter der Voria-Gesellschaft tumultuös hervorgerufen hatten, wegen deren 78 Ausständigen verhaftet und 23 in Haft gehalten wurden, trat am Nachmittag plötzlich ein Umschlag ein, indem die Ausständigen die ihnen gemachten Vorschläge annahmen und die Arbeit wieder aufnahmen.

Deutsches Reich.

Am Mittwoch Abend hatte sich der Kaiser beim Staatssekretär des Auswärtigen Herrn v. Nitschows angefaßt zu dessen Gasse die Gouverneure von Neu-Guinea und Samoa v. Bennigsen und Solf-gefahren. Gestern Vormittag hörte der Kaiser militärische Vorträge. — Das frühere Reichstagsmitglied, der bekannte Protektor Rautz, ist in Stralsburg gestorben.

Heer und Flotte.

Die Neuverwahrung der österreichischen Geschütze. In den gemeinsamen Ministerverhandlungen ist beschlossen worden, die Einführung neuer Feldgeschütze auf 1904 entl. 1905 zurückzustellen, dagegen die Herstellung neuer Gebirgsgeschütze und Feldhaubitzen bereits 1903 in Angriff zu nehmen.

ernstere Dinge über die Novität verlauten würden. Doch wir dürfen der Auffassung selbst nicht vorliegen, wir werden ja sehen, was an der Sache ist. Man erzählt sich, daß die Dame die Absicht hatte, ihr Werk persönlich zu dirigieren. Dieser Feuerwerk wurde aber von den maßgebenden Faktoren ganz energisch gedämpft, und so wird sich die Komposition schon in das Schicksal finden müssen, ihr Opus durch die berufenen Vertreter der Direktionskunst interpretieren zu lassen. In den schlechtesten Händen wird es sich wohl bei Richard Strauß oder Dr. Mud nicht befinden! Sonst geht der regelmäßige Dienst an der Sopran seit dem Tode des Geheimraths Pershon in der gewöhnlichen Weise weiter. Nichts läßt darauf schließen, daß einschneidende Veränderungen in der nächsten Zeit bevorstehen.

Dom Rüdiger des General-Intendanten Graf Hochberg ist es auch stille geworden, und auch erscheinenderweise von all den alten Nachreden, die sich an die Geschäftsführung Piersons geknüpft haben. Ernst Kraus, unser Seidentenor, hat vor einigen Tagen die Titelrolle im „Evangelium“ zum ersten Male gelungen, da Sylvia von der Sopran abgegangen ist. Dieser Künstler hat seinen Ruf in den letzten Jahren dadurch geschädigt, daß er den Moment nicht wahrzunehmen wußte, an dem er von der Bühne hätte scheiden müssen. Ueber die Unzulänglichkeit seiner Leistungen in der letzten Periode seiner Tätigkeit hat man vergessen, daß er in seiner jungen Zeit ein hervorragender Künstler gewesen ist, und daß viele Rollen des heutigen Repertoires von ihm in Berlin kreirt worden sind. Jetzt vollzog sich sein Abgang von der Bühne ohne Sang und Klang, und sein reiches Repertoire wird unter den Tenoren der Oper aufgetheilt.

Das Theater des Westens hat in den letzten Wochen eine anerkennenswerthe Thätigkeit entwickelt.

Schiffsbewegungen. S. M. S. „Steten“ ist am 2. April von Wilhelmshaven in See gegangen. S. M. S. „Vremler“ ist am 2. April in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. S. M. S. „Hiole“ hat am 2. April in Wilhelmshaven die Beladung aufgenommen. S. M. S. „Wille“ und „Hein“ sowie der Vermessungsdampfer „Nattional“ sind am 2. April in Kiel in Dienst gestellt worden. S. M. Segelboot „Orion“ ist am 26. März in Southampton in Dienst gestellt.

Neues vom Tage.

Nach sehr kühler Nacht. Des Großherzogs von Oldenburg in Konstantinopel eingetroffen. Die Nacht hat 30 Stunden zur Zurücklegung des Weges durch die Dardanellen gebraucht, den sie eigentlich in 11 Stunden hätte zurücklegen müssen.

Graf Pader. Ist, wie aus Basel gemeldet wird, nach dem Schweizer Kurort Bungenbrunn gereist.

Wochen. Bremerhaven, 4. April. (Privat-Tele.) Auf dem Norddampfer „Rhein“, der von Baltimore hier angekommen ist, wurde unter der Befelung ein Pochenfall festgestellt.

Streich. Kiel, 4. April. (Privat-Tele.) Der Heizer Moebes vom Dampfschiff „Kaiser Karl der Große“ erschlug ohne jede Veranlassung einen jungen Mann mit einer Eisenstange. Er wurde verhaftet.

Kiel, 4. April. (Privat-Tele.) Ein allgemeiner Streik im Gange. Die Arbeiter hier ausgebrochen. 2000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, da eine Entlohnung wegen des Bohres mit den Innungen nicht erzielt wurde.

Die Leiche Cecil Rhodes wurde gestern in Kapstadt nach der Kathedrale gebracht, wo der Erzbischof die Beisetzung hielt. Dann wurde der Sarg nach dem Bahnhof gebracht, um von dort nach den Matopposbergen überführt zu werden.

Ueber das Testament Cecil Rhodes wird der „Münch. Allg. Sig.“ folgendes berichtet: Cecil Rhodes hat sein ganzes Vermögen, das auf 12 bis 15 Millionen Pfund Sterling, also auf 240 bis 300 Millionen Mark, geschätzt wird, dem britischen Reich hinterlassen, und zwar mit der Bestimmung, daß die Mittel zur Heranbildung der Jugend im Geiste der Imperialpolitik zu verwenden sind. Es sollen in allen Theilen des britischen Weltreiches Institute und Hochschulen errichtet werden, welche durch Hebung des intellektuellen Niveaus der angestrebten Klasse den Imperialismus fördern und sehr konsequente Durchführung sicherstellen.

Großfeuer. In Atlantic City in New York brach in dem Theile der Stadt, in welchem sich die Hotel befinden, Feuer aus. Man wandte sich nach Philadelphia um Hilfe und es trafen von dort auch drei Spritzen in Atlantic City ein. Das Tarkton Hotel war gegen Mittag bereits völlig zerstört, während 6 andere Hotels noch brannten. Man befürchtet, daß sämtliche Hotels in Flammen ausgehen werden, zumal starker Wind herrscht.

Die Beisetzung Dr. Siebers fand gestern Nachmittag in Camberg statt. Vormittags 9 Uhr wurde in der Pfarrkirche ein feierliches Requiem abgehalten; sodann überreichte eine Abordnung der Centrumpartei, bestehend aus den Abgeordneten Dr. Schöller und Dr. Spahn, der Witwe und den anderen Angehörigen des Verstorbenen eine Beileidsbese. Die eigentliche Trauerfeier begann um 3 Uhr in der Villa Dr. Siebers, in deren Vestibul der Sarg inmitten von Blattpflanzen und brennenden Kandelabern aufgestellt war.

Bischof Will v. Limburg segnete die Beiste. An der Gruft wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, darunter solche von den Centrumsfraktionen des Reichstags und Landtags und der freisinnigen Vereinigung.

An Beileidsbesuchungen sind im Trauerhause noch eingegangen solche vom Staatssekretär v. Arp, dem Kardinal-Erzbischof Dr. Kopp-Breslau, Reichstagspräsidenten Grafen Ballesire und dem Kardinal Rampolla im Namen des Papstes.

Der 70. Geburtstag. Professor Dr. v. Beyde ist am 30. April in Berlin festlich begangen worden. Bis jetzt ist ein Festakt und ein Festbankett vorgesehen.

Schiffszusammenstoß.

Der Reichspostdampfer „Preußen“ ist auf der Ausfahrt von Hamburg mit dem einstmündigen dänischen Dampfer „Drill“ vormittags auf der Elbe zusammengestoßen. Die „Drill“ wurde unter Hilfe eines Schleppers in den Indehafen eingeleitet. Dort ist sie im Dual gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. „Preußen“ hat seine Fahrt anscheinend unbeschädigt fortgesetzt.

Arbeitslose.

Bernberg, 4. April. (Tel.) Mehrere Arbeitslose durchzogen heute die Straßen der Stadt und forderten vor dem städtischen Arbeitsvermittlungsbureau, dem Rathhaus, sowie vor dem Bureau des Baunternehmers des neuen Bahnhofs Arbeit. Nachdem der Beginn verschiedener öffentlicher Bauten in Aussicht gestellt war, ging die Menge ruhig auseinander.

Selbstmord.

Der wegen Beleidigung seines Kompagniegeßs zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilte Unteroffizier Schüle vom 3. bayerischen Infanterie-Regiment hat sich im Arrestal in Augsburg mit seinem Taschentuch erhängt.

Reichstagsabgeordneter Stadtrath Kaufmann ist erkrankt und hat sich auf ärztlichen Rath in die maison de santé in Schneberg begeben. Sein Befinden läßt Hoffnung auf baldige Besserung und schnelle Besserung zu.

traurige Ergebnisse. Es ist menschlich sehr begreiflich, daß die jungen Musiker darnach streben, sich in Berlin die öffentliche Anerkennung zu erlangen, um dann auf Grund dieser gewissermaßen amtlichen Bestätigung in das Leben hinauszugehen. Aber was das bedeutet, einen ganzen langen Winter hindurch all diese zweifelhaften Genüsse an sich vorübergehen lassen zu müssen, das kann nur der müdige, der diesen Darbietungen zu folgen verpflichtet ist.

Es ist recht traurig bestellt um den künstlerischen Nachwuchs unserer Tage. Die Finger einer Hand genügen, um jene Künstler aufzuzählen, die in diesem Winter mit echtem Erfolg sich zum ersten Male in das Musikleben eingeführt haben. Alle anderen bis jetzt Unbekannten hätten besser gethan, den Schleier nicht zu lüften, der ihre künstlerische Persönlichkeit umgeben hatte. Nur die großen Orchestervereinigungen haben so wie alljährlich auch in dieser Saison eine künstlerische Mission zu erfüllen verstanden. Sie haben ein festes Programm, mit dem man ja nicht unbedingt einverstanden sein muß, aber von dem man sagen darf, daß seine Durchführung immerhin von künstlerischem Ernst durchweht ist. Wenn Artur Nikisch in den Philharmonischen Konzerten sich fast ängstlich an die klassischen Meisterwerke hält und den modernen Hervorbringungen in der Musik aus dem Wege geht, so verkörpert sein Verhalten einen Grundfals, der den Vorzug aufweist, daß er sicher und zielbewußt zum Ausdruck gelangt.

Das Publikum jener Konzerte ist eben Experimenten abhold, und erfreut sich lieber an den Wiederholungen der bekannten klassischen Werke, als an der Neuauführung moderner Kompositionen. Den schlechtesten Geschmack betätigen die Befürworter der Musik-Konzerte durch dieses Festhalten an dem Ueberlieferungs gewiß

nicht, sie sind wenigstens vor Enttäuschungen bewahrt, die den Zuhörern in den neuen Konzerten Richard Strauß bei Kroll nicht erspart bleiben, als sie sich, dem Rufe des Meisters folgend, dort seßsam einfinden, um nur ausschließlich allermoderne Musik zu hören. Die Gerechtigkeit jedoch erfordert, festzustellen, daß auch diese Konzerte mitunter sehr Interessantes bieten. Das Primiz, das Richard Strauß zur Anerkennung bringen will, ist ohne Zweifel lobenswerth. Es sollen auch die Jungen unter den Tonsetzern zum Worte gelangen, und im Interesse der Entwicklung der Musik kann man dies nur rückhaltlos billigen. Daß in der Auswahl mancher Stücke Mißgriffe geschehen, wird auch Meister Strauß anerkennen, und im nächsten Jahre wird er eben Gelegenheit finden, die Fehler, die in dieser Saison mitunterliefen, zu vermeiden.

Eine wenig glückliche Hand beides in diesem Jahre Weinpartiner in den Sinfonienenden der künftigen Kapelle. Dieser geniale Dirigent ist eben nur Dirigent, er geht ganz in seiner eigenen Kunst auf, das heißt, er steht in den Stücken, die er aufführt, immer nur eben so viele Gelegenheiten, sein glänzendes Direktions Talent zu betätigen, er sucht in den Partituren vielmehr die Gelegenheit, sich selbst in dem gewohnten glänzenden Lichte zu zeigen, als die absoluten musikalischen Schönheiten, die auch seine Zuhörer sinnfällig übergehen könnten. So kommt es denn, daß die Sinfonienenden im Allgemeinen sehr würdig, jedoch nicht sehr interessant verlaufen, und daß auch in diesen Veranstaltungen Epochenmachendes nicht zum Vorschein gelangt.

Am königlichen Opernhause ist eine neue Oper in Vorbereitung, „Der Wal“ von Mik Smyth. Eine Frauenkomposition! Jedenfalls ein Novum, auf das man sehr gespannt sein dürfte, wenn nicht schon aus den intimen Kreisen dieses Kunstinstitutes sehr

und unter Anderem auch eine entzückende Oper von Smetana „Der Kuh“ zur Aufführung gebracht. Eine Kopie des Musikdrucks „Gaspardone“ hat die Freunde der flotten Operette erreicht und ihnen wieder in Erinnerung gebracht, um wieviel kräftiger die Erfindungskraft der älteren Operettenkomponisten floß, als jene der modernen Nachahmer einer längt entkommenen Zeit der Blüthe in dieser Richtung. Die Charaktere waren ausgefüllt durch musikalische Darsteller ersten Charakters, die Singakademie verankerte am Charakter ihre traditionelle Aufführung der böhmisches Mathäuspassion, der die beste Berliner Gesellschaft beizubot. Die Kaiserin zeichnete die Aufführung durch ihr Erscheinen aus. Zwei Tage vorher wohnte das Kaiserpaar dem Konzert des Bachvereins in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche bis zum Schluß bei.

Die Konzertsaison hat aber auch jetzt noch nicht obliege die Ende erreicht, denn es finden noch bis gegen Mitte April musikalische Aufführungen statt. Die Nachzügler werden den Charakter der Saison nicht mehr zu ändern vermögen. Für die nächsten Monate steht sehr viel Interessantes bevor. Angelo Reumann aus Prag bringt bei Kroll einen Verdi-Opernzyklus, eine französische Operngesellschaft will aus an derselben Stelle bequemen, und endlich ist ein Gastspiel des Stuttgarter Hoftheaters angekündigt. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß die letzte Novität der Oper, „Ulberts Improvisator“, nicht mehr als drei Aufführungen erlebte. Es war ein recht unglückliches Sterben, das dem Werke beizubringen war. Die dritte Vorstellung war nahezu ausverkauft.

Vergnügungs-Anzeiger

Stadt-Theater.

Freitag, 4. April 1902, Abends 7 Uhr:
Außer Abonnement. Paffepartout 2.

Der eingebildete Kranke.

Auffspiel in drei Akten von Molière.
Regie: Eugen Siegwart.

Personen:

Argan, dessen zweite Frau	Ernst Arndt a. G.
Angelique, Argan's Tochter	Diana Dietrich
Louison, ihre kleine Schwester	Melly Sachs
Beralde, Argan's Bruder	Germann Merz
Cleanthe	Alexander Ebert
Dr. Diafoirus	Hudolf Scheurmann
Thomas Diafoirus, dessen Sohn	Hudolf Scheurmann
Dr. Bourgeois, Argan's Arzt	Joseph Kraft
Plouton, Apotheker	Alexander Calliano
Serv de Bonnetot, Notar	Ernst Weingärtner
Colinette, Argan's Dienstmädchen	Marianne Gonia

Der verwunschene Prinz.

Schwank in drei Aufzügen von J. v. Pöhl.
Regie: Eugen Siegwart.

Personen:

Prinz Wolfgang	Ernst Weingärtner
Herr von Walberg, Cavalier des Prinzen	Wag Schütz
Der Leibarzt	Germann Merz
Der geheime Sekretär	Joseph Kraft
Der Kammerdiener	Ernst Weingärtner
Erster Sekretär des Prinzen	Alexander Calliano
Prinz Karl des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Adolf des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Ernst des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Maximilian des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Philipp des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Heinrich des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Ludwig des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Maximilian des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Philipp des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Heinrich des Prinzen	Wag Schütz
Prinz Ludwig des Prinzen	Wag Schütz

Spielplan:

Sonabend. Außer Abonnement. P. P. A. 3. Gastspiel von Ernst Arndt. In Civil. Schwan. Hierauf: Die zärtlichen Verwandten. Auffspiel. Zum Schluss: Der sechste Sinn.
Sonntag Mittags 11. Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Separat-Vorstellung auf Veranlassung des Theater-Vereins zu Danzig unter Mitwirkung des Charakter-Komikers Ernst Arndt vom Stadttheater in Bremen. Zu Beginn: Prolog. Hierauf: Der Krämerkorb. Hierauf: Der zerbrochene Krug. Zum Schluss: Fritzen.

Wilhelm-Theater

Director und Besitzer: HUGO MEYER.
— Vollständig neues Personal. —
Paul Foerster.

Original-Humorist und bester Improvisator der Gegenwart in 4 Sprachen.
Nach beendeter Vorstellung: Doppel-Frei-Konzert. Compagnia Grotta di Capri. (10 Personen.) Theater-Kapelle.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 6. April cr.:
Erste humoristische Soirée
des in Berlin seit Jahren so beliebten und überall beifalls erntenden (4869)

Hippels Stettiner

Quartett- und Humorist-Ensemble.
Großartiges akt. Programm
(die neuesten Schlager der Saison) dazu
großes Konzert
der Kapelle des Reg. Nr. 2. unter Leitung des
Musikdirektors Herrn Theil.
Anfang 6 1/2 Uhr. — Entree 75 S.
Böge 1,50 M.

Montag, den 7. April: Zweite humorist. Soirée

Stets wechselndes Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 60 S. Logo 1,50 M.
Im Vorverkauf in der H. Lan'schen Buchhandlung,
Langgasse 71, Saalbillets à 50 S. Logenbillets à 1,25 M.
Das Gastspiel d. Hippels Stettiner dauert nur kurze Zeit.

Im Festsale des „Danziger Hof“.

Mittwoch, den 9., und Donnerstag, den 10. April:
Nur zwei sensationelle Vorstellungen von

Fly und Slade.

Zwei Stunden im Reiche der
vierten Dimension.
Geheimnisvolle Demonstrationen, Occultismus, Psycho-
logische Studien. Eine amerikanisch-geistliche Sitzung.
Gedankenübertragung ohne Verührung des Mediums.
Das Riesengedächtnis.
Numerierte Sitze 3.—, 2.— und 1.—, 1,50 M. Offene Sitze
sowie die Plätze voran, und Stehplätze 1 M. Karten-
verkauf nur am Tage der Vorstellungen von 11—12 und
3—4 Uhr im Vorstellungssale (Eingang Domplatz) und
Abendkasse. Vorbestellungen auf Eintrittskarten können
auch an Fly und Slade, Danziger Hof, schriftlich nieder-
gelegt werden.

Saalführung 1/8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
In Deutschland absolvierte Gastspiele: Berlin: Kroll;
Königsberg: Deutsches Haus und Bürger-Resourse;
Dresden: Mützenhaus; München: Festsaal Bayerischer
Hof; Frankfurt a. M.: Dr. Koch's Konfektorium; u. i. v.
Während der Aufführungen bleiben die Saalthüren
geschlossen. (4952)

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 9. April cr., Abends 8 Uhr,
im Apollo-Saal

Vortrag

des Herrn Dr. L. Brühl—Berlin.
Kulturbilder von der Murmanküste
(russische Eismerktische).
Glänzende Lichtbilder.

Für Nichtmitglieder werden Eintrittskarten von
M. 2 bis M. 0,50 in den Buchhandlungen von Hermann
Langemann Nr. 9—10, und von Sauer, Langgasse 26,
bereit gehalten, soweit der Vorrath reicht. (4947)

Danziger Sport-Angler-Klub.

Nächsten Freitag, 5. April,
Abends 8 Uhr:
Versammlung
im Klublokale
Seilige Geisgasse 70.
Der Vorstand.

Apollo-Saal.

Dienstag, den 15. April cr., Abends 7 1/2 Uhr:
Wohlthätigkeits-Konzert
zum Besten des Diakonissenhauses, Kengarten,
unter gütiger Mitwirkung von

Apollo-Saal.

Dienstag, den 15. April cr., Abends 7 1/2 Uhr:
Wohlthätigkeits-Konzert

zum Besten des Diakonissenhauses, Kengarten,
unter gütiger Mitwirkung von

Fran Elsa Jaskulski (Sopran),
Herrn Fritz Binder (Klavier),
Herrn Oberleutnant v. Bohlen (Violine).

Direktion: Herr Konial. Musikdir. C. Theil.
Orchester: Die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2.
Flügel: Bach aus C. Ziemssen's Pianoforte-Magazin
(G. Richter), Hundegasse 36. (4973)

Eintrittskarten à 3.— und 2.— M., Stehplatz à 1.— M. in
C. Ziemssen's Buch- und Musikalienhandlung
(G. Richter), Hundegasse 36.

Ansicht des echten Münchener

Salvatorbräu

aus der Bacher-Bräuerei München
A. Will, Restaurant zum Technikum,
Hundegasse Nr. 112.

Der Danziger Wohnungsmietherverein

veranstaltet am Sonntag, den 6. cr., Abends 6 1/2 Uhr im
Barbara-Gemeindehause, Langgasse, Barbaragasse
einen großen öffentlichen
Volks-Unterhaltungsabend

unter gütiger Mitwirkung der Gesangsverein Fräulein
A. Rohleder, des Gesangsvereins Hohenzollern der städtischen
Werst, sowie einer Anzahl hochgeschätzter Dilettanten.
Das Programm umfasst außer musikalischen und deklamatorischen Darbietungen einen Cirkus von farbigen Licht-
bildern mit begleitendem Text:

Ein Tag in Pompeji.
Eintrittskarten à 30 S. sind zu haben im Sandhuhn-Geschäft
von Hermann Nachl, Langgasse 37, sowie bei den Herren:
Hahnitz Ahrenfeldt, Langgasse 37, Haack, Bartholomäi-
Kirchgasse 15, Günther, Weibengasse 10, Kolarich, Fischmarkt
Nr. 43, und O. Stahldreier, Weibengasse 56. (4991)

Mittwoch, 16. April, 7 1/2 Uhr:

Arthur von Eweyk.
Karten num. 2 M., Steh-
platz 1 M. in der Lan'schen
Musikalien-Handlung,
Langgasse 71. (5277)

Wegen Erkrankung

Frau Lilli Lehmann
findet der für heute an-
gesagte Liederabend
nicht
statt. (4961)

Restaurant

Böttchergasse 18
an d. neuen Fortbildungsschule.
Mittagstisch
3 Gänge für 50 Pfg.
Kräftige Abendessen
billigst. (77506)
Neueste Gesellschaftsspiele zur
Unterhaltung.

Männer-Turn-Verein

Danzig
Morgen Sonabend, d. 5. April,
Abends 8 1/2 Uhr: (4955)

IX. Stiftungs-Fest

im Friedr. Wilh.-Schützenhaus.
Das Programm ist sehr reichhaltig.
Billets à 50 S. im Vorverkauf
beim Vorsteh. u. Wiesenberg,
Kist. Grub. 32, u. Gen. F. Bräse,
Seil. Geisg. 9. Der Vorstand.

Kaiserhof

Seil. Geisgasse 43
empfiehlt seine Lokaltitäten für
Bereine und Gesellschaften, sowie
Mittagstisch
in u. außer dem Hause. (4992)
A. Rutkowski.

Vereine

Marine-
Krieger-Verein
„Hohenzollern“
Versammlung
Abtheilung Danzig
am 4. d. Mts. fällt aus.

19. April cr., 8 Uhr,
Vereins-Versammlung
im Vereinslokale
St. Josephshaus, Töpfergasse.

Tages-Ordnung:
1. Kassenangelegenheiten.
2. Sterbefälle der Marine-
Vereinigung (Antrag).
3. Wahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Am 26. April
Versammlung
Abthl. Neufahrwasser.
(4957) Der Vorstand.

Danziger Sport-Angler-Klub.

Nächsten Freitag, 5. April,
Abends 8 Uhr:
Versammlung
im Klublokale
Seilige Geisgasse 70.
Der Vorstand.

Butter!

Reinste Zentrifugen-Zafelbutter
täglich frisch, per Pfd. M. 1,20 u.
1,10, feine Kochbutter per Pfd.
M. 1,10, sowie täglich frische Sahne-
buttermilk per Liter 10 u. 5 S.
empfehlen
Meierel z. blauen Tannchen,
Breitgasse 45. (83706)

Mein Komtoir

ist von heute (8198)
Gr. Krämergasse No. 1, 1.
Ede Brodäntengasse.
Ernst Mueck,
Kommission für Haus- und
Grundbesitz und Hypotheken.

Jungstädtische Bierhalle.

Meinen geschätzten Freunden und Bekannten zeige ich
ergebnis an, daß ich am Sonnabend, den 5. d. Mts.,
mein renovirtes Lokal
Schichangasse Nr. 19
neu eröffne.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und
wird es mein Bestreben sein, meinen verehrten Gästen den
Aufenthalt zu einem gemüthlichen zu gestalten.
Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich
hochachtungsvoll

Heinrich Daniels.

Zimmerklosets

empfiehlt (4793)
H. Ed. Axt, Langgasse 57/58.

Gustav Schleising, Danzig.

Mittheilung des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten.
Erstes Ostdeutsches
Tapeten Versand Haus
GUSTAV SCHLEISING
GEGRÜNDET 1899.

Senden Sie noch heute Ihre neueste
vollständige Tapetenmusterkarte
oder ohne Verbindlichkeit! Hören Sie
dieses daselbst billigen Preisen biete!

Enorme Ersparnis!
Direkter Verkauf an Private.

102 Hundegasse 102.
unmittelbar Ecke Marktschneise.
Sehenswerthes Etablissement. (4990)

In dem Neubau meines Hauses

Kohlenmarkt No. 35,
Ecke Heilige Geistgasse,
eröffne ich
Sonabend, den 5. d. Mts.
eine
Spezial-Abtheilung

für
Herren- und Knaben-Hüte,
Herren- und Damen-Schirme,
Herren-Wäsche,
Herren-Kravatten.

Sämmtliche Artikel führe in größter Auswahl
zu sehr billigen Preisen. (4963)

Max Schönfeld

35 Kohlenmarkt 35,
Ecke Heilige Geistgasse.

Schulbücher,

Wörterbücher und Atlanten
für sämtliche Lehranstalten sind sowohl
neu in neuesten Auflagen als antiquarisch
gut gebunden vorrätig in der Buch-
handlung von

A. Trosien,
Petersiliengasse 6. (4875)

Rabattmarken

werden in meinem Geschäft
nur noch bis Mai d. Js.,
bis zu welcher Zeit ich kontraktlich gebunden bin,
verabfolgt, während ich von dieser Zeit an gegen
Barzahlung den üblichen Skonto gewähren werde.

J. H. Jacobsohn,
Papier-Großhandlung. (4866)

Uhren

mit 3jähr. schriftl. Garantie
Silberne Herrenuhren von M. 9.—
Silberne Damenuhren „ „ 9.—
Goldene Damenuhren „ „ 16.—
Weber „ „ 2,50

Reparaturpreise:
Eine Uhr reinigen M. 1, eine Feder
M. 1, ein Glas 15 S., Zeiger 10 S.,
Kapsel 15 S. (4527)

S. Lewy, Uhrmacher,
106 Breitgasse 106.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter.
Das hygienische Pan-
tomerio von Funke & Co., Berlin SW., Königsplatzstr. 49, ge-
setzlich geschützte Crinin ist unschädlich und verleiht in blauer
unerreichter Weise grauem Kopf- u. Barthaare eine dauerhafte,
waschechte, helle oder dunkle natürliche Farbe. Preis 3 Mark.

Meyer & Gelhorn,

Bankgeschäft.
Langenmarkt 38. Langenmarkt 38.

An und Verkauf von Werthpapieren.
= Beleihung =
von Effekten und Hypotheken-Dokumenten.

Entgegennahme von Baareinlagen
unter bestmöglicher Verzinsung.

Conto-Corrent u. Check-Verkehr.
Diebes- und feuersichere
Stahlkammer.

Einzelne in derselben befindliche Bücher,
welche unter eigenem Verschluss des Miethers stehen,
geben wir pro Jahr zu 10 M. für längere Zeit zu ent-
sprechend billigerem Preise ab. (4879)

Meyer & Gelhorn.

Rabatt-Marken!

Roth, Blau, Grün u. „Volkswohl“
gelangen nach wie vor in meinen Geschäften zur Ausgabe.

Eduard Homburg,
Tischlergasse 23 u. Große Ronnengasse 10.

Schuhwaaren.

Einen großen Posten
Lad- u. Chevreau-Schuhe,
mit und ohne Spangen, habe ich theilweise
für die Hälfte des früheren Werthes
zum Ausverkauf gestellt, sowie
farbige Stiefel u. Schuhe sehr billig.

Gleichzeitig empfehle mein anerkannt gutes
eigenes Fabrikat.
Bestellungen nach Maass —
unter persönlicher Leitung. Reparaturen umgehend.

A. Matulat,
Schuhmachermeister, Langenmarkt 7.

Von den aus dem
Robert Krebs'schen
Konkurswaarenlager,
Hundegasse 37,

stammenden Waaren kommen in den nächsten Tagen zu
unserer billigen Preisen zum Verkauf.
Strickwolle, schwarz und farbig, Pfd. v. 1,50 M. an,
Strickbaumwolle, schwarz und farbig,
Pfd. von 1,00 M. an,
Schwarze Strümpfe für Damen und Kinder,
Paar von 20 Pfg. an,
Socken in Wolle und Baumwolle,
Trikotagen u. Schürzen, Corsets v. 50 S. an,
Gez. u. gest. Paradehandtücher
von 25 Pfg. an, (80375)

Gez. u. gest. Decken in jeder Größe v. 65 S. an,
sowie eine große Auswahl Tapiserie- und
Kurzwaaren aller Art.

Verkaufszeit von 8-1, 2-8 Uhr.

Auf der Reise

leistet die durstlöschende, hungerstillende und
lieblich schmeckende
TELL-CHOCOLADE
die besten Dienste. (1202)

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Preise: 25, 40, 50, 60, 75 Pfg. und 1 Mk.
Fabrikanten Hartwig & Vogel, Dresden-A.

Seit dem 1. April befindet sich unser Kontoir
Vorstadt. Graben 42, part. (4635)

Gebrüder Berghold,
Bankgeschäft für Hypothekenverkehr.

Unsere Annahmestelle für Einzahlungen in
Neufahrwasser (4824)

Olivaerstrasse 10,
bei Herrn Fr. Helfer.

Danzig, 1. April 1902.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein.

Emallirte Petroleumkocher
mit 1a. doppeltem Walzenbrenner sowie dazu passende
emallirte Kochgeschirre
empfehlen zu billigen Preisen

Rudolph Mische,
Inh. Otto Danke,
Langgasse No. 5. (4105)

Eine neue Bahn Danzig—Konitz.

Man sendet uns aus dem Kreis Berent folgende Anregung, der wir gern Raum geben, ohne uns den darin ausgeführten Anschauungen in jeder Hinsicht anschließen zu wollen.

Die Zusammenkunft lautet:
Wer einen Blick auf eine der neuesten Verkehrsarten von Westpreußen wirft, bemerkt, daß auch in unserer bisher so färglich mit Eisenbahnen bedachten Provinz es sich etwas zu rühren beginnt. Da sehen wir, daß von Berent ausgehend drei neue Eisenbahnen gebaut worden sind, Berent—Carthaus, Berent—Bütow und Berent—Lippusch—Konitz, welche letztere erst diesen Sommer eröffnet wird.

Wie sieht es nun mit Danzig und seiner unmittelbaren Umgebung? Ein Blick auf die Karte überzeugt uns, daß in Danzig selbst eigentlich nur zwei Bahnen münden, die Bahn Danzig—Danzig, von Südosten kommend, mit zwei Nebenbahnen, Carthaus—Prau und Berent—Hohenstein und die Pommerische Küstenbahn von Nordwesten. Westlich von Danzig sehen wir auch nicht eine einzige Bahnlinie nach Danzig einmünden.

Da wirft sich einem naturgemäß die Frage auf, hat Danzig eine seiner Stellung als Handels- und Seestadt, als Hauptstadt der Provinz, Sitz der obersten Behörden, als wirtschaftliches Zentrum, Sitz der Landwirtschaftskammer und als Festung die ihm zukommende Eisenbahn-Verbindung, die den Ansprüchen des wirtschaftlichen Lebens einer Stadt von der Bedeutung Danzigs der Gegenwart entspricht? Auf diese Frage ist mit einem kategorischen „Nein“ zu antworten.

Und zwar nach 2 Richtungen ist die Eisenbahn-Verbindung absolut ungenügend. Einmal nicht, was den Fernverkehr, die Verbindung mit Berlin betrifft und zweitens, was den Verkehr der Provinz mit Danzig betrifft. Jeder, der von Danzig nach Berlin will, muß erst einen Umweg über Dirschau machen. Eine Stadt von der Bedeutung Danzigs hat aber das Recht, mit der Reichshauptstadt eine den modernen Ansprüchen des wirtschaftlichen Lebens entsprechende Bahnverbindung zu verlangen, mit einem Wort eine neue Bahn Danzig—Konitz, zumal wenn dieselbe zugleich die westlich von Danzig liegenden Kreise, die bis jetzt keine direkte Bahnverbindung mit Danzig, wie es naturgemäß sehr mühe, haben und nach der sie letzten, nach zwei Richtungen, nach Danzig und Berlin, dem Verkehr erschließt.

Nach dem Kurzbuch beträgt die Zahl der Kilometer der Bahn Danzig—Dirschau—Berlin 459 Kilometer.

Von Danzig bis Dirschau sind 33 Kilometer, von Dirschau bis Konitz 97 Kilometer; das sind von Danzig bis Konitz 130 Kilometer. Zieht man auf der Karte eine gerade Linie Danzig—Konitz, so ergibt die Messung der Entfernung Danzig—Konitz nur 95 Kilometer, das ist eine Differenz von 35 Kilometer gegenüber der alten Bahnstrecke. Rechnen wir die Schnelligkeit eines Zuges 50 Kilometer per Stunde, so macht das auf die 95 Kilometer lange Strecke Danzig—Konitz etwa 34 Minuten; der Reisende von Danzig aus würde also, da noch dazu der etwa 20 Minuten beanspruchende Aufenthalt zum Wagnisumsetzen in Dirschau wegfällt, eine Stunde früher in Berlin sein können.

Welche eine Bedeutung das für den Handel, Industrie und das wirtschaftliche Leben Danzigs haben würde, braucht nicht näher erörtert zu werden, ganz abgesehen von der Tatsache, daß Danzig durch Eröffnung der neuen technischen Hochschule an Bedeutung erheblich zugenommen hat. Mit einem Schlage würde Danzig der Reichshauptstadt Berlin, hin und zurück gerechnet, um fast 2 Stunden Bahnverbindung näher gerückt sein, was sich im Sommer sicher auch durch Anschwellen des Badeverkehrs nach Joppe und den Seebädern der Umgebung Danzigs äußern würde.

Wie sieht es nun mit der Eisenbahnverbindung von Danzig mit der Provinz und den westlich zum Teil vor den Toren liegenden Kreisen?

Dieselbe ist ebenfalls den heutigen Ansprüchen völlig ungenügend, respektive überhaupt nicht vorhanden. Werfen wir einen Blick auf die Karte, so sehen wir, daß westlich von Danzig die Kreise Danziger Höhe, Carthaus, Berent und zuletzt Konitz liegen. Während bei anderen großen Städten von allen Seiten die Bahnen der Eisenbahnen auf die Städte zufließen, sehen wir hier nicht eine einzige Bahn, welche diese Kreise durchschneidend direkt in Danzig einmündet. Der Kreis Danziger Höhe hat nur im Südosten die Ostbahn und wird an der schwachen Stelle von der Carthäuser Bahn geschnitten, die fast nach Danzig in Praust in die Ostbahn einmündet. Nichts von Kleinbahnen geschweige denn Sekundärbahnen, die nach Danzig führen, hat der Kreis Danziger Höhe respektive das Hinterland. Wer von Berent oder aus dem Berenter Kreise nach Danzig will, hat über Hohenstein 75 Kilometer Bahn zu fahren,

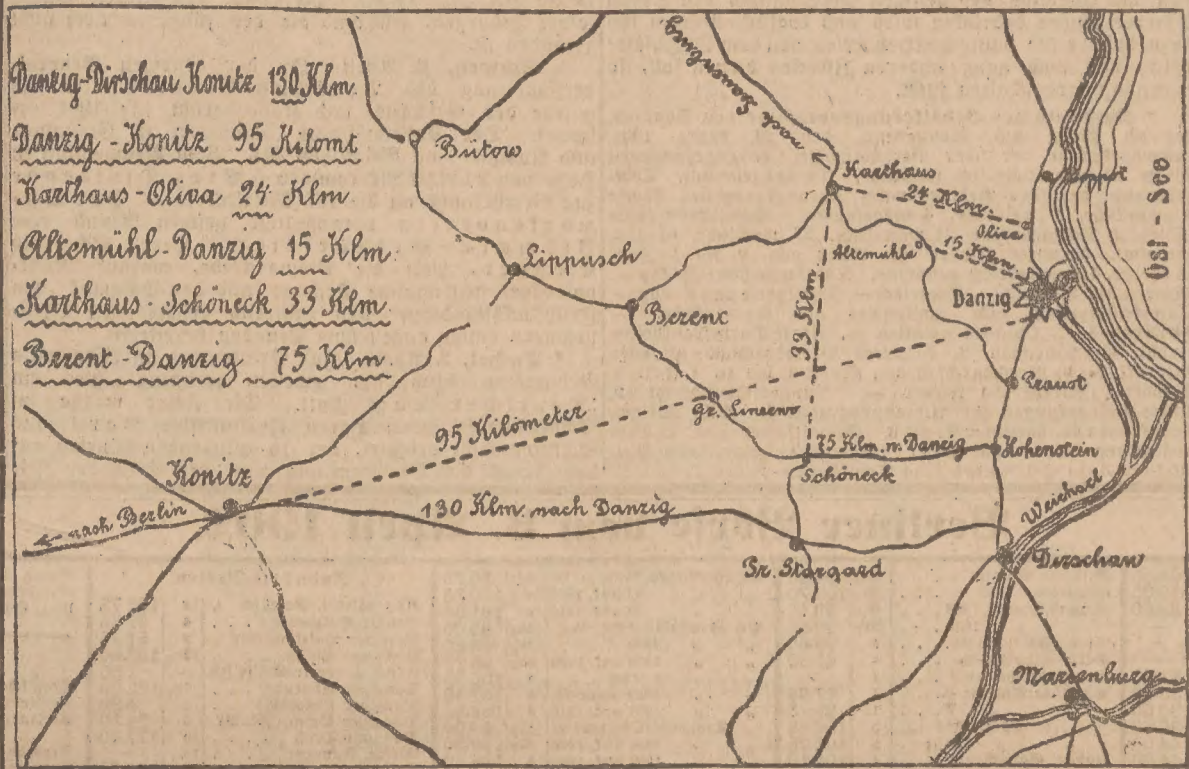
während die Messung der Entfernung auf der Karte von Berent nach Danzig nur 49 Kilometer beträgt. Statt daß diese Bahn direkt nach Danzig läuft, mündet sie bei Hohenstein. Zwei Bahnen also, die Carthäuser und die Berenter Bahn, münden in die Ostbahn, anstatt direkt, wie es die wirtschaftlichen Interessen verlangen, nach Danzig zu gehen, als wenn der baltische Höhenzug westwärts von Danzig ein unüberwindliches Hindernis wäre. So kann man 35 Kilometer von Danzig entfernt wohnen und muß 86 Kilometer (11 Kilometer mit dem Wagen und 75 Kilometer Bahn) fahren, um nach Danzig zu gelangen. Wenn man nicht über die Berge will und kann, dann gehe man durch dieselben.

Eine Eisenbahn Danzig—Konitz ist eine Notwendigkeit im Interesse des Handels und der Landeskultur, ihr Fehlen eine schwere Lücke im Wirtschaftsleben der Kreise Danziger Höhe, Carthaus, Berent und Konitz. Durch eine Bahn Danzig—Konitz würden mit einem Schlage auch die drei südwestlichsten Kreise Deutsch-Krone, Schlochau, Flatow in nahe Fühlung mit der Hauptstadt Danzig gebracht werden. Sieben Kreise der Provinz und ihrer Hauptstadt würde diese Bahn zum Segen gereichen.

Wenn wir die gezeichnete gerade Linie auf der Karte verfolgen, so sehen wir, daß im Danziger Kreise eine große Reihe in hoher Kultur stehender Güter von ihr berührt werden, wie Jentau, Gohin, Gr. Saalau, Artschau, Johannisthal, Buschau, das große Dorf Weistorswalde, Gischau. Von Buschau bis Gischau

Bahn durchschneiden soll, regtes wirtschaftliches Leben, das dem unermüdblichen Bemühen der Landwirtschaftskammer. Zahlreiche Genossenschafts-Molkereien sind in dem letzten Jahr entstanden und neue im Entstehen begriffen, für die eine direkte Bahn Danzig—Konitz—Berlin von ungemeinem Nutzen werden würde, abgesehen von den zahlreichen wirtschaftlichen Mädi, die nach allen Seiten von einer solchen Bahn in das Land und die Stadt strahlen würden.

In ganz ähnlicher Weise wie der Berenter Kreis, ohne genügende direkte Bahnverbindung mit Danzig, ist der Kreis Carthaus, obgleich er ebenfalls vor den Toren Danzigs liegt. Hier sehen wir ebenfalls die Bahn Carthaus—Praust an Danzig vorbeilaufen, obgleich die Entfernung der Eisenbahnstation Altemühl dieser Bahn von Danzig nur 15 Kilometer beträgt. Von Altemühl müßte eine Bahn direkt nach Danzig geführt werden. Ebenso müßte eine Bahn von Carthaus nach Oliva oder Langfuhr gebaut werden unter Benutzung der zur Küste sich sendenden Flußthäler. Die Entfernung Carthaus—Oliva beträgt nur 24 Kilometer. Der baltische Höhenzug ist für einen Bahnbau kein Hindernis mehr in unserer technisch so vorgeschrittenen Zeit und darf es nicht mehr sein, das verlangt sowohl das Interesse der Stadt Danzig als der westwärts von ihr liegenden Kreise. Handel, Industrie und Landwirtschaft machen gegenwärtig eine schwere Krise durch. Hier sehe die Hilfe des Staates ein. Der Anfang aller wirtschaftlichen Kultur sind Chaussees



läuft sie an der Grenze des Carthäuser Kreises. Dann in den Berenter Kreis eintretend, läuft sie über Strauchhütte, direkt an Wilschitz, dem größten Dorfe des Berenter Kreises vorbei, schneidet bei Gr. Kienmo, wo die Anstaltsgüter liegen, die Berenter-Hohensteiner Bahn. Von Gr. Kienmo geht sie über Carthaus bei Oliva vorbei nach Praust, Elstenthal, um über Giesmo, Ossomo, vorbei an Dombrowo in grader Linie in Konitz zu münden.

Von ganz eminenter wirtschaftlicher Bedeutung würde diese Bahn für die Kreise Danziger Höhe, Carthaus und Berent werden. Ganz besonders würde dem Berenter Kreis diese Bahn nützen, da sie, durch den wirtschaftlich besten Teil gehend, ihn in fast zwei gleiche Teile theilt. Dann erst würden die im Kreise vorhandenen Nebenbahnen Berent—Hohenstein und die vorwiegend weiter fortgeführte Linie Lauenburg—Carthaus bis nach Schöneck, anschließend an Schöneck, Pr. Stargard, ihren vollen Nutzen entfalten dadurch, daß sie in die Hauptbahn Danzig—Konitz—Berlin münden.

Was die Rentabilität einer neuen Bahn Danzig—Konitz betrifft, so dürfte dieselbe schon durch den Baaren- und Personenverkehr der Stadt Danzig einermöglichen gedeckt werden. Als die zum Teil aus strategischen Gründen gebaute Bahn Hohenstein—Berent gebaut wurde, glaubte man auch nicht an ihre Rentabilität, heute verzinst sie sich mit 2 Prozent. Die an der Bahn liegenden Güter verladen heute das 4- und 5fache, was sie damals bei dem Bau der Bahn gezeichnet hatten.

Wie überall, wo die Natur dem Menschen Schwierigkeiten bereitet und ihn dadurch doppelt zur Thätigkeit anspornt, so herrscht gerade in dem Landstrich, den die

und Eisenbahnen. Mögen die Behörden, die Stadt Danzig, die Herrn Landräthe, die Kreiseingekessenen sich vereinen zu einem Werk, das nur Segen in reichstem Maße nach allen Seiten spenden würde. Nicht mehr mühe es heißen, Danzig liegt in einem toten Winkel, abseits von dem großen Lebensstrom des wirtschaftlichen Lebens. Eine Bahn Danzig—Konitz wird kommen, sie muß kommen, denn sie ist für Stadt und Land eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Möge uns die gewaltige Energie, die die Amerikaner entwickeln, wenn es die Durchführung wirtschaftlicher Interessen gilt, als leuchtendes Vorbild dienen!

Dr. med. Erich Biedke, prakt. Arzt.

Wie schon einleitend bemerkt, haben wir der Anregung des Eisenbahngesamten Raum gegeben, denn gewiß wäre eine direkte Bahnverbindung von Danzig über Konitz nach Berlin, wie sie oben gedacht und in der Kartenskizze bildlich angedeutet ist, eine sehr wünschenswerte und für die in Frage kommenden Landestheile segensreiche Sache. Aber ganz so einfach, technisch betrachtet, stellt sich ein Bahnbau von Danzig nach Konitz denn doch nicht, namentlich wenn er auch nur annähernd geradlinig geführt werden soll. Selbst wenn man durch die sanft ansteigenden Thäler schmale, leicht zu durchbrechende Höhenrücken findet, wird doch die Gewinnung der Höhe der nordlich-baltischen Bergkette für eine Vollbahn mit Schnellzugverkehr recht wesentliche Schwierigkeiten bieten, die sich bei der Ueberbrückung des breiten Rodanuthales u. z. zur Notwendigkeit sehr kostspieliger Kunstbauten verdichten würden. Solange noch nicht eine stärkere Belastung

bezw. eine Ueberlastung der Strecke Konitz—Danzig zu konstatieren ist, wird wohl nicht so leicht ein Eisenbahnminister für die vorgeschlagene neue Linie zu haben sein, so wünschenswert sie auch ist und so günstig sie sich den Betriebsverhältnissen auch einfügen würde.

Bei dieser Gelegenheit sei aber einer anderen Anregung gedacht, welche bei Weitem weniger kostspielig wäre und deren Befolgung auch keine so ungeheuerlichen technischen Schwierigkeiten bereiten, aber doch schon eine sehr wesentliche Verbesserung der Verbindung Danzigs mit Berlin bedeuten würde, wenn sie auch freilich in den vorstehenden Artikel genannten Kreisen keine wesentlichen Vorteile bringen würde. Gemeint ist die Anlage einer weit ausholenden Verbindungskurve zwischen der Strecke südwestlich von Dirschau und der Bahn von Dirschau nach Danzig, auf welcher Berliner Züge unter Umgehung des Bahnhofs Dirschau unmittelbar nach Danzig fahren könnten. Dadurch würde eine Zeitersparnis von fast einer halben Stunde erzielt werden können.

Verbesserungsbedürftig ist die Verbindung Danzigs mit Berlin ebenso ohne Zweifel, wie sie Verbesserungsbedürftig ist. Hoffentlich wird eine Verbesserung nach der einen oder der anderen Seite nicht zu lange auf sich warten lassen, denn auch davon hängt die Entwicklung Danzigs als Handels- und Industriepiaz zum guten Theile ab.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer vom 3. April.

Ein Sittenfisch.

Der Zimmergehilfe U. war am 12. Januar, einem Sonntag, in Kleinholland zum Lange und hatte sich stark betrunken. In diesem Zustand verübte er allerlei Unfug und kam auch mit drei Schloßherren zusammen, unter denen sich auch der Schloßherren Arthur Juchaus aus Odra befand. Die Schloßherren hatten ihre Mädchen bei sich und wollten, als sie genug getrunken hatten, nach Hause gehen. U. belästigte die Gesellschaft fortwährend, forderte den Juchaus heraus und verübte auch auf der Straße fortwährend Unfug. So kletterte er auf die Laternen und drehte sie aus. Juchaus verjagte ihn öfters, er kam aber immer wieder zurück. Als eines der jungen Mädchen ihn aufforderte, sie doch in Ruhe zu lassen und seiner Wege zu gehen, schlug er sie dermaßen ins Gesicht, daß dem Mädchen der Hut vom Kopfe fiel. Auch mit Juchaus kam er noch einmal zusammen und gab auch ihm eine Ohrfeige. Ueber die fortwährenden Belästigungen und Angriffe regte Juchaus, der sonst als ein friedliebender, ruhiger Mensch gilt, sich dermaßen auf, daß er dem U. nachsetzte und ihm zwei Messer in die Hand steckte. Da er noch weiterwollte und auch sonst seine That in einem milderen Lichte ersahnt, verurtheilte ihn das Gericht zu nur 6 Monaten Gefängnis.

Jugendlicher Dieb.

Der zweimal wegen Diebstahls vorbestrafte achtzehnjährige Schuhmachergehilfe Johann Sillst war in Neustadt in Arbeit und bekam im Februar Wanderlust. Um aber Existenzmittel zu haben, stahl er einem bekannten Schuhmacher eine Taschenuhr und verkaufte sie in Danzig an einen Gesellen für 5,50 Mk. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis dafür verurtheilt.

Ein schlimmes Ende.

nahm eine kleine Privatfestlichkeit, welche der Maurergeselle Friedrich Krefin in seiner Wohnung zu Schilb einige Freunde gab. Am späten Abend ging man ziemlich angeheitert auseinander — Krefin soll sogar stark betrunken gewesen sein — und draußen begegnete man dem Arbeiter Schimanski. Dieser hegte auf den Angeklagten, welcher auf einem Steine ausruhte, einen Hund, und als sich Krefin darüber beschwerte, bekam er von Schimanski eine Ohrfeige, daß er in die Woffe fiel. Darüber wurde nun Krefin auch wüthend, stand auf und verjagte den Angreifer 4 Messerstücke in Arm und Kopf. In Anbetracht der ganzen Umstände kam er mit 9 Monaten Gefängnis davon.

Urkundenfälschung.

Der Hofbesitzer Josef Pontschke in Wolzin brauchte im Mai 1899 Geld und sollte auch von der Kreisparafasse Puzig die gemüthlichen 600 Mk. bekommen, wenn er zwei Bürgen stellen könnte. Ein Verwandter ließ sich auch herbei, den Schuldschein zu unterschreiben, den Namen des anderen Bürgen fälschte Pontschke aber. Dasselbe Manöver wiederholte er auch, als er im Oktober 1900 dieselbe Summe noch einmal auf ein Jahr ließ. Es ist durch die Fälschungen Niemand geschädigt, da das Darlehen voll zurückgezahlt ist. Pontschke erhielt 1 Monat Gefängnis.

Taubendiebstahl.

Im Winter d. Js. sehr häufig in der Gegend von Langgarten vor. Es gelang schließlich, den 18-jährigen Arbeiter Arthur Ditzewski beim Verkauf von einigen aus einem Diebstahl herrührenden Tauben zu fassen, doch konnte ihm nur ein einmaliger Diebstahl nachgewiesen werden. Als er verhaftet wurde, griff er den Kriminalkommissar thätlich an, beleidigte ihn öffentlich und widerlegte sich seiner Abführung. Ihn traf dafür eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis.

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlaf saunt,
In dampfen Lüften, dampfen Schmorzen
Gebannt ein welkes Dasein träumt.
Die Kraft des Herrn weht durch die Lände
Wie Jugendhauch! O laßt sie ein!
Zerreißt wie Simson eure Bande,
Und wie die Adler sollt ihr sein!

Geibel.

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schwer genug war es Edgelard immerhin geworden, sich in die dienende Stellung hinein zu finden. Der Geheimrath war zwar von großer Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme gegen sie, Fräulein Amalie Hallersmatt jedoch lehrte nur allzuhäufig die Herrin heraus, und ihre spitzigen Bemerkungen trieben Edgelard oft das heiße Blut in die Wangen.

Entschädigt wurde sie für die Unliebendwürdigkeiten Fräulein Amaliens allerdings reichlich durch die Liebe und Anhänglichkeit ihrer Böglinge. Mit Elfe, die ja nur einige Jahre jünger war als sie selber, verband sie bald eine innige Freundschaft; Elfriede und Grete hingen mit geradezu schwärmerischer Begeisterung an ihrer neuen Lehrerin und Erzieherin, die so ganz anders war als die früheren Gouvernanten: die steife, englische Miß oder die schwaghafte Mademoiselle, die mit aller Welt, sogar mit dem Geheimrath, kokettirte.

Das ernstste, stille, vornehme Wesen Edgelard's übte auf die jungen Mädchen einen sehr wohlthätigen Einfluß aus, und der Geheimrath bewies Edgelard seine Anerkennung durch volles Vertrauen.

Allerdings erlebte Edgelard sehr schmerzliche Stunden, ehe sie sich in die neuen Verhältnisse hinein-

gefunden hatte — schmerzliche Stunden der Erinnerung, wenn sie daran dachte, welch große Enttäuschung ihr Herz erfahren hatte.

Sie hatte nichts mehr von Harald gehört. Nicht einmal eine Antwort auf ihren letzten Brief bekam sie. Schweigend ergoß er sich von ihr getrennt, nicht den geringsten Versuch gemacht, die Verhältnisse zu befragen — schweigend hatte er sich gefügt. Wenn sie damals den Bruch auch selbst vollzogen und den Abschiedsbrief an ihn geschrieben, wenn sie auch selbst, kühl und nüchtern denkend, den veränderten Verhältnissen Rechnung trug, so lebte in seinem tiefsten Innern ihres Herzens doch noch die Hoffnung auf das „Wunderbare“, auf die große, freie That des Mannes, den sie geliebt, dem sie vertraut hatte — die Hoffnung, daß er trotz allem wieder vor sie hinträten würde, um sie zu fragen, ob sie mit ihm gemeinsam den Kampf ums Leben aufnehmen wollte.

Wie freudig würde sie dann ihre Hand in die seinige gelegt haben! Mit welcher siegestrohen Hoffnung würde sie mit ihm in den Kampf gezogen sein! Daß ein rechter Mann den Kampf nicht zu scheuen brauchte, das bewies das Leben ihres Vaters, der draußen in der weiten Welt sich wieder eine ehrenvolle Stellung erworben hatte und, wenn er auch keine Reichthümer sammelte, doch sein gesichertes Auskommen besaß. Jetzt weckte er seit einem Jahr in Australien, wo er eine große Fabrik leitete. Er schrieb sehr selten; oft vergingen Monate bis Edgelard einen Brief erhielt; seine Gesandte nahmen ihn vollaus in Anspruch und führten ihn in entlegene, wilde Gegenden, die kaum in einem Zusammenhange mit der zivilisirten Welt standen.

Jetzt war fast ein halbes Jahr vergangen, seit seinem letzten Brief.

An das alles dachte Edgelard in dieser stillen, einsamen Stunde der Nacht.

Nach und nach hatte sich ihr Herz beruhigt, die geheimen Wünsche und Hoffnungen schwiegen und eine große, fast unnatürliche Ruhe legte sich auf ihr junges Herz, das so früh schon verzichtet gelernt hatte. Nur noch der Pflicht, nur noch der selbstübernommenen

Arbeit lebte sie. Sie wollte an nichts mehr denken, was hinter ihr lag — nur vorwärts schauen wollte sie. Das war nicht leicht, aber ihr energischer Wille zwang die immer wieder auftauchenden Wünsche nieder, bis sich die gleichmäßige, kühle Ruhe auf ihr Herz legte, wie die kalte, dicke, gleichmäßige Schneedecke auf die im Winterschlaf erstarrte Erde.

Da erlöste ein leises, dumpfes Rollen durch die Stille der Nacht. Das eiserne Gitterthor des Gartens klirrte leicht beim Dehnen, und der Wagen, welcher die Ballgäste heimbrachte, fuhr vor das erleuchtete Portal des Hauses.

Es war zwei Uhr Nachts.

In dem unteren Stock der Villa erlangen Stimmen. Eine Thür fiel ins Schloß — dann herrschte eine Weile tiefe Stille. Jetzt huschte es leicht und leise die Treppe hinauf, ein flüchtiges Pochen an Edgelard's Zimmerthür, die rasch geöffnet wurde, und Elfe trat ein, um die schlafende Gestalt noch den pelzbedeckten Abendmantel geschlungen.

„Da bin ich wieder, Edgelard“, sagte sie mit glückseligem Gesicht. „Wie danke ich Dir, daß Du auf mich gewartet hast.“

„Ich mußte doch noch von Deinen Triumpfen auf dem ersten Ball hören“, entgegnete das junge Mädchen mit freudlichem Lächeln.

Da ließ Elfe den Mantel zur Erde gleiten, eilte zu Edgelard und umarmte die Freundin stürmisch.

„Es war himmlisch schön, Edgelard“, flüsterte sie.

„Ich habe mich herrlich unterhalten und soviel getanzt, bis ich nicht mehr konnte. Keinen einzigen Tanz habe ich ausgelassen!“

„Das glaube ich wohl. Du siehst ja feenhaft schön aus in Deinem Ballkleid — dazu die glühenden Wangen und die leuchtenden Augen! Die Herren müssen ja ein Herz von Stein haben, wenn sie Dir nicht gebührend hätten.“

„Ach, die Herren! Ja, ich habe einige recht interessante Bekanntschaften gemacht — der Legationssekretär von Neuchâtel erzählte sehr viel von seinen Reisen in Brasilien, und Leutnant von Bedenroth tanzte einen

ausgezeichneten Walzer. Aber einer hat mir ganz besonders gefallen. . .“

„Sieh — sieh! Hat das Herz schon Feuer gefangen?“

Eine dunkle Gluth flammte in Elfe's Wangen auf. „O, so weit ist es noch nicht, meine gute Edgelard!“

„Nun komm, meine liebe Elfe, und zieh Dich aus. Morgen erzählst Du mir mehr.“

Elfe schlüpfte in das Schlafkleid, kam aber noch einmal zurück, nachdem sie das Ballkleid mit einem bequemen, warmen Morgenkleide vertauscht hatte.

„Ich kann noch nicht schlafen.“

„So setze Dich da in den Sessel vor dem Toiletten-Spiegel. Ich will die Perlen und die Spangen aus Deinem Haar nehmen und Deine Haare abfedern.“

„Ach, wenn Du das wolltest! Ich habe es so sehr gern, wenn Du mir das Haar kämmst. Das Kammermädchen habe ich zu Bett geschickt. . .“

„Nun nur, Elschen, setze Dich; zwischen durch erzählst Du mir dann von Deiner interessanten Bekanntschaft.“

Elfe nahm in dem Sessel Platz und zog den weichen, mantelartigen Rock seher um ihre schlafende Gestalt. Ueber dem Toilettenstisch brannten zwei elektrische Lampen in röhlichen Glasbirnen und übergoßen das junge Mädchen mit rosigem Schein. Aus dem großen Spiegel blickte Elfe ihr Bild entgegen, während das Zimmer sonst in eine röhliche Dämmerung gehüllt war.

Edgelard löste die Flechten und Locken von Elfe's Haar, das in schweren, blonden Wellen über ihre Schultern nieder walle. Dieses hellblonde, eigenartig schimmernde Haar, fein und weich wie Seide, war die größte Schönheit des jungen Mädchens, und Edgelard liebte es, diese weiche Haarfluth durch die Hände gleiten zu lassen.

Auch jetzt beulte sie sich nicht, das Haar wieder aufzufedern, sondern fuhr sanft und zart mit dem Kamm durch das leise kistrende Haar.

Nachdenklich blickte Elfe auf ihr Spiegelbild,

mit einer Ansprache. Nachdem Herr Bürgermeister Elwenpöck das Dentual im Namen der Stadt übernommen, wurde unter den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ auf dem Turme unter Vollerhebung der Fahnen ein großartiges Feuer entzündet, das weithin sichtbar war. Ein Fackelzug, dem unter Vorantritt der Musik eine ungeheure Menschenmenge nach der Stadt folgte, und ein „gemüthliches Beisammensein“ im Gesellschaftshause beendeten den Tag.

tz. Riesenburg, 2. April. Die Bismarckfeier des Dittmarkenvereins, woran sich alle patriotischen Vereine beteiligten, gestaltete sich gestern Abend zu einer großartigen Kundgebung. Der große Saal des „Deutschen Hauses“ war bis auf den letzten Platz gefüllt. Außer den Vertretern der städtischen Behörden waren u. a. auch die Herren Oberst v. Basse und Major Weiß vom Kaiserregiment Nr. 5 zu dem Fest erschienen. Ansprachen, Konzerte und Gesänge der Liedertafel wechselten in reicher Fülle mit einander ab.

m. Warlubien, 2. April. In Bantauer Mühle ist die Geflügelcholera ausgebrochen. In den meisten Häusern sind die ganzen Bestände von 20–30 Hühnern eingegangen.

Obornitz, 2. April. Unter dem Verdacht des Mordes, begangen an dem Arbeiter Babinski, sind gestern hieselbst dessen Ehefrau, Sohn und Tochter verhaftet worden.

Soldau, 3. April. In der benachbarten russischen Grenzstadt Wilna ist in vergangener Nacht der Bahnhof gänzlich niedergebrannt. Zwei Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Schneidemühl, 3. April. Der wegen Betruges von der hiesigen Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgte Rittergutbesitzer Graf Arnold v. Storzewski auf Wladawo ist in Riga verhaftet worden.

Posen, 2. April. Fräulein v. Arnim und die Herren v. Jagow und v. Treckow-Symonow haben, wie der „Dziennik“ berichtet, als Vertreter der Familie v. Arnim das dieser gehörige Gut Komornik im Kreise Posen-West an die hiesige polnische Parzellierungsgenossenschaft der Landwirthe für den Preis von 157000 Mk. veräußert. Das Gut hat ein Areal von 1600 Morgen. Auch die Ansiedlungskommission soll sich um den Erwerb bemüht haben.

Nummelsburg, 1. April. Den Schuhmachermeister Karl Schmidt und Karl Weibelhorst von hier hat die Handwerkskammer zu Stettin für 55. bezug-

54-jährige Zugehörigkeit zur Innung Ehrenmeisterbriefe überreicht. Der Schuhmachermeister Julius Weibelhorst von hier hat für über 30-jährige Tätigkeit bei einem Meister ein Ehren Diplom von der Handwerkskammer erhalten.

Nummelsburg, 2. April. Gestern feierte unsere freiwillige Feuerwehr ihr drittes Stiftungsfest durch Schaulust, Theater und Ball. Die Beteiligung von Mitgliedern und Gästen war groß. Geöffnet wurde das Fest von dem Hauptmann Rathsherrn Went mit dem Kaiserhoch.

Königsberg, 2. April. Unter dem Verdacht, sein 3 Monate altes, auferziehliches Kind ermordet zu haben, ist heute früh der frühere Kaufmann Fritz Büttner verhaftet worden.

Handel und Industrie.

Berlin, 3. April. Das Gesamtresultat in Deutschland, Holland und Ausland der Subskription auf die neue russische Anleihe hat eine mehr als 100fache Ueberschreitung ergeben. Der Haupttheil der Zeichnungen entfällt auf Deutschland, wo auch speziell diejenigen Anmeldeungen, bei denen sich die Zeichner behufs Dokumentierung der dauernden und festen Kapitalanlage der Verpflichtung unterzogen haben, die ihnen zugetheilten Stücke in einem längeren Zeitraum nicht auf den Markt zu bringen, in außerordentlich großer Zahl eingegangen sind.

Königsberg i. Pr., 3. April. Die Betriebsmaßnahmen der Kaiserlichen Südbahn per März 1902 betrugen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 85 958 Mk., im Güterverkehr 252 890 Mk., an Extraordinarien 27 000 Mk., zusammen 365 848 Mk., darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmen 2683 Mk., im März 1901 provisorisch 377 227 Mk., mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 11 379 Mk., im Ganzen vom 1. Januar bis 31. März 1902 1 228 423 Mk. provisorische Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Stil gegen provisorisch 1 149 201 Mk. im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres mehr 74 222 Mk. gegen definitive Einnahme vom März 1901 mehr 30 314 Mk.

Bremen, 3. April. Baumwolle: Stettin, Uppland mittl. loco 46 Pfg.

Hamburg, 3. April. Kaffee good average Santos per Mai 30 $\frac{1}{2}$, per September 31 $\frac{1}{2}$, per December 32 $\frac{1}{2}$, per März 33, Rubig.

Hamburg, 3. April. Zuckermarkt. Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88 $\frac{1}{2}$, frei an Bord Hamburg per April 6,47 $\frac{1}{2}$, per Mai 6,60, per August 6,87 $\frac{1}{2}$, per Oktober 7,12 $\frac{1}{2}$, per December 7,22 $\frac{1}{2}$, per März 7,42 $\frac{1}{2}$, Behauptet.

Central-Notirungs-Stelle der Preussischen Landwirtschafts-Kammern.

3. April 1902.

Für inländisches Getreide ist in Mt. per To. gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Begrüßte Stettin	173-178	140-147	125-138	144-156
Stettin	180-183	148	133-138	149-154
Danzig	180-188	148-154	135-138	149-153
Königsberg i. Pr.	181-187	141-147	128	153
Elberfeld	163-176	140-146	124-142	143-148
Boien	170-180	135-145	119-133	141-152
Bromberg	176	152	125	140
Witten				

Wachsender Erntezeitung:
755 gr. v. l. 712 gr. v. l. 678 gr. v. l. 450 gr. v. l.

Weltmarktpreise
auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Markt per Tonne, einsch. Fracht, Zoll und Seelen, aber aussch. der Qualitäts-Unterschiede.

Bon	Wach	Weizen	Safer	2.4.	2.4.
New-York	Berlin	Weizen	87 $\frac{1}{2}$ Cts.	177.	175.75
Chicago	Berlin	Weizen	72 Cts.	164.	—
Buenos Aires	Berlin	Weizen	66 Cts.	154.35	174.
Manila	Berlin	Weizen	82 Cts.	163.75	168.
London	Berlin	Weizen	82 Cts.	171.75	172.75
Amsterdam	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Paris	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Brüssel	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Antwerpen	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Rotterdam	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Frankfurt	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Hamburg	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Stettin	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Königsberg	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Danzig	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Elberfeld	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Boien	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Bromberg	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35
Witten	Berlin	Weizen	82 Cts.	178.75	179.35

Hamburg, 3. April. Petroleum ruhig. Standard walt loco 6.50.

Paris, 3. April. Getreidemarkt. (Schluß). Weizen behauptet, per April 22.15, per Mai 22.40, per Mai-August 22.40, per September-December 20.55. Roggen ruhig, per April 15.00, per September-December 14.25. Weizen behauptet, per April 26.85, per Mai 27.10, per Mai-August 27.40, per September-December 26.45. Weizen ruhig, per April 61 $\frac{1}{2}$, per Mai 61 $\frac{1}{2}$, per Mai-August 61 $\frac{1}{2}$, per September-December 61 $\frac{1}{2}$. Spiritus ruhig, per April 25 $\frac{1}{2}$, per Mai 26, per Mai-August 26 $\frac{1}{2}$, per September-December 28. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 3. April. Rohwoll der behauptet, 88 $\frac{1}{2}$, neue London. 17 $\frac{1}{2}$ & 17 $\frac{1}{2}$. Weisser Zucker behauptet, Nr. 3 für 100 Kilow.

per April 21 $\frac{1}{2}$, per Mai 21 $\frac{1}{2}$, per Mai-August 22 $\frac{1}{2}$, per Oktober-Januar 23.

Antwerpen, 3. April. Petroleum. Raffinirtes Type walt loco 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 1, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 2, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 3, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 4, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 5, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 6, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 7, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 8, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 9, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 10, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 11, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 12, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 13, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 14, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 15, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 16, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 17, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 18, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 19, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 20, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 21, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 22, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 23, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 24, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 25, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 26, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 27, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 28, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 29, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 30, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 31, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 32, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 33, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 34, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 35, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 36, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 37, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 38, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 39, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 40, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 41, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 42, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 43, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 44, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 45, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 46, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 47, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 48, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 49, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 50, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 51, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 52, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 53, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 54, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 55, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 56, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 57, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 58, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 59, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 60, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 61, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 62, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 63, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 64, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 65, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 66, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 67, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 68, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 69, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 70, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 71, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 72, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 73, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 74, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 75, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 76, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 77, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 78, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 79, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 80, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 81, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 82, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 83, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 84, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 85, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 86, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 87, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 88, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 89, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 90, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 91, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 92, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 93, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 94, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 95, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 96, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 97, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 98, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 99, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 100, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 101, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 102, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 103, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 104, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 105, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 106, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 107, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 108, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 109, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 110, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 111, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 112, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 113, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 114, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 115, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 116, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 117, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 118, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 119, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 120, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 121, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 122, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 123, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 124, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 125, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 126, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 127, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 128, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 129, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 130, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 131, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 132, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 133, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 134, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 135, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 136, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 137, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 138, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 139, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 140, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 141, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 142, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 143, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 144, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 145, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 146, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 147, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 148, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 149, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 150, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 151, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 152, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 153, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 154, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 155, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 156, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 157, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 158, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 159, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 160, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 161, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 162, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 163, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 164, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 165, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 166, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 167, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 168, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 169, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 170, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 171, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 172, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 173, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 174, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 175, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 176, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 177, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 178, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 179, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 180, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 181, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 182, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 183, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 184, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 185, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 186, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 187, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 188, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 189, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 190, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 191, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 192, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 193, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 194, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 195, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 196, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 197, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 198, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 199, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 200, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 201, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 202, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 203, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 204, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 205, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 206, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 207, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 208, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 209, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 210, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 211, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 212, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 213, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 214, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 215, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 216, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 217, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 218, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 219, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 220, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 221, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 222, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 223, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 224, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 225, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 226, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 227, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 228, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 229, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 230, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 231, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 232, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 233, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 234, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 235, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 236, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 237, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 238, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 239, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 240, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 241, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 242, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 243, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 244, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 245, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 246, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 247, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 248, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 249, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 250, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 251, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 252, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 253, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 254, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 255, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 256, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 257, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 258, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 259, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 260, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 261, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 262, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 263, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 264, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 265, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 266, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 267, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 268, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 269, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 270, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 271, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 272, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts., Nr. 273, do. per April 17 $\frac{1}{2}$ Cts.,

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.